

1000. Hörer:
Senioren stürmen
ihre Akademie Seite 2

 2. Präsidentschaft:
Was Bushs Wiederwahl
für Europa bedeutet Seite 3

 5. Sammlungsteil:
Von Karten, Reliefs
und einem Rollglobus Seite 4

 18. Jahrhundert:
Sachsens frühe Beziehungen
nach Osteuropa Seite 5

Kunstachse von Bibliothek zur ALTANA-Galerie

Rege Beteiligung beim Studentenwettbewerb »Mobilés / Windspiele«

Einer kleinen »Natur-Rebellion« kann man im Moment hinter dem Hörsaalzentrum beiwohnen. Da wollen Ahornblätter partout nicht nach unten fallen, sondern sind schön farblich abgestimmt gelbbraun-grün am Baum festgebunden. Die Architekturstudentinnen Emmeline Sion und Sabine Herzer gestalteten das Exponat »Natur-Rebellion«, das den ersten Preis beim Studentenwettbewerb »Mobilés/Windspiele« im Rahmen der Ausstellung Bewegung!Utopie in der Altana-Galerie gewann.

Die Kunstachse Görges-Bau – SLUB zieren insgesamt 23 Exponate. Beteiligt waren 42 Studenten der Fachrichtungen Architektur, Landschaftsarchitektur, Erziehungswissenschaften und Berufspädagogik. Maria Obenaus von der Kustodie, die den Wettbewerb ausschrieb, und Karin Weber, Kuratorin der Ausstellung »Bewegung!Utopie« in der ALTANA-Galerie im Görges-Bau, sind mit der Resonanz sehr zufrieden: »Wir waren uns so kurz nach den Semesterferien gar nicht sicher, ob sich viele Studenten beteiligen werden, aber die Ergebnisse zeigen, dass sich die Studenten bei der Gestaltung des Campus gern aktiv einbringen wollen.«

Das tat auch Hartmut Kutschale und stellte unter dem Titel »Leben« 36 Utopien von Menschen in einen bewegten Zusammenhang. Auf biegsamen Stangen sind »utopische« Vorstellungen wie Vollbeschäftigung und Welfrieden zusammen mit den Namen der Utopisten beweglich und zugleich fest miteinander und in der Erde verankert. Für diese Arbeit erhielt er den zweiten Preis. Die Ideenfindung für diese »Kunststücke« dauerte ganze zwei Wo-



Emmeline Sion (links mit Kamera, 9. Semester Architektur) aus Lille und Sabine Herzer (7. Semester Architektur) bringen ihre mit dem 1. Preis belohnte »Natur-Rebellion« in perfekte Form. Foto: UJ/Eckold

chen. Die Studenten brachten Modelle im Maßstab 1:10 mit und besprachen sie mit den Praktikern von der Zentralwerkstatt. Beratend mitgewirkt hat an diesem Prozess auch der Dresdner Künstler und Metallgestalter Volker Mixsa: »Die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Zentralwerkstatt war wirklich gut und hat den Studenten bei der Umsetzung sehr geholfen.«

Eine besondere Art der Umsetzung des Themas »Gier« fand Florian Schneider, Architekturstudent im 9. Semester: Der Frosch, der will die (Welt)-Kugel und kann

sie nicht haben, da kann er noch so sehr seine Nase nach dem Wind drehen. Der Bezug zu Weltmachtgelüsten wurde ausdrücklich hergestellt. Zu sehen ist das mit dem dritten Preis ausgezeichnete Exponat »Gier oder der Krötenkönig« an der Laterne an der Nordwestecke des Hörsaalzentrums.

Eine Anerkennung als 4. Preis schließlich erhielt ein »Grashalm«, ein Objekt von Jochen Stiltrup und Branco Schmalz. Die Bewegungen des symbolischen Grashalmes werden besonders in der Dämme-

rung und nachts gut zu sehen sein – eine Frucht des Lichtes macht es möglich. Und der Grashalm wiegt sich auf und nieder und auf und nieder...

Auch die nicht genannten Exponate haben die Aufmerksamkeit der Vorbeigehenden verdient, sei es der naturalistische »Ur-Sud«, der auf die Mensa-Gerüche aufmerksam machen will, die Wetterwolke, bei der sich ein kleines Teufelchen ganz teuflisch über Sturm freut, der pink umpuschelte Strick, das lyrische »Licht als Wort«.

Astrid Renger

Zug um Zug neue Technik



Per Mouse-Klick setzte der frisch ernannte »Ehrenfahrdienstleiter« Alfred Post (vorn) am 8. November 2004 einen Zug im Integrierten Eisenbahnlabor der Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List« in Betrieb. Zuvor war im Elektronischen Stellwerk das neue Bedienplatzsystem BPS 90I eingeweiht worden. TU-Kanzler Post bezeichnete das von Siemens gesponserte System als »hervorragendes Beispiel für eine funktionierende öffentlich-private Partnerschaft«. Dr. Ralf Kaminsky, Segmentleiter Marketing bei Siemens TS, bezifferte die gesponserte Summe auf 450 000 Euro und schätzte ein, dass damit an der TU Dresden deutschlandweit die modernste Ausbildung in Eisenbahnbetrieb und Eisenbahnsicherungstechnik realisierbar sei. Siemens nutze die Anlage auch für die eigene Aus- und Weiterbildung. Professor Rainer König (r.), dankte im Namen des Instituts für Verkehrssystemtechnik sowie der Fakultät und hob die gute Zusammenarbeit zwischen Siemens und der TU Dresden hervor. Foto: UJ/Eckold

Mechatronik-Preis

Internationaler Mechatronik-Preis für Dresdner Bildverarbeitung mit Lichtgeschwindigkeit

Wie bekommt man scharfe hochauflösende Bilder mit einer Fernerkundungskamera im Schuhboxformat auf einem »wackeligen« Flugzeug oder Satelliten? Eine neuartige mechatronische Lösung unter Verwendung von moderner Opto-Elektronik wurde vom Institut für Automatisierungstechnik (Professor Klaus Janschek) im September auf dem »3-rd IFAC Symposium on Mechatronic Systems« in Sydney, Australien, vorgestellt. Der Beitrag Opto-Mechatronic Image Stabilization for a Compact Space Camera (Autoren: K. Janschek, V. Tchernykh, S. Dyblenko) wurde von einer Jury mit dem Congress Best Paper Award ausgezeichnet.

Besonders gewürdigt wurde dabei die innovative Integration von eingebetteten optischen Prozessoren zur extrem schnellen Bildverarbeitung innerhalb eines mechatronischen Systems. Mit Hilfe eines so genannten optischen Korrelators kann die

Störbewegung der Kamera direkt in der Fokalebene hochgenau gemessen und mittels hochpräziser Piezoantriebe in Echtzeit kompensiert werden.

Damit ist eine hochauflösende Luftbildgewinnung ohne aufwändige mechanische Vorrichtungen auch auf einfachsten und damit kostengünstigen Beobachtungsplattformen (Flugzeuge, Satelliten) möglich. Die vorgestellte Technologie wurde maßgeblich durch die European Space Agency gefördert und kürzlich auch auf dem Deutschen Luft- und Raumfahrtkongress in Dresden präsentiert.

Die von der International Federation of Automatic Control (IFAC) veranstaltete zweijährlich veranstaltete Konferenz hat sich neben einer IEEE-Veranstaltung zwischenzeitlich als weltweite wissenschaftliche Plattform für das Fachgebiet Mechatronik entwickelt.

Das nächste IFAC Mechatronic Systems Symposium wird unter der wissenschaftlichen Leitung von Professor Janschek gemeinsam vom Institut für Automatisierungstechnik und der VDI/VDE Gesellschaft für Mess- und Automatisierungstechnik (GMA) im Jahre 2006 in Heidelberg ausgerichtet werden. PI / K. J.

Wir haben das Hotel zum Kongress

- 262 **** Komfortzimmer
- 12 variable, ebenerdige Konferenzräume - Gesamtfläche 1051 m² - mit moderner Technik
- Bankettsaal bis 400 Personen
- Tagungsräume mit Panoramafenstern
- kostenfreie Parkplätze am Hotel
- über die nur 2 km entfernte A17 sind wir schnell erreichbar



Treff Hotel Dresden
Wilhelm-Franke-Str. 90 · 01219 Dresden
Tel. (0351) 4 78 20 · Fax (0351) 4 782-634
e-mail: dresden@treff-hotels.de
www.treffhoteldresden.de

Herz ist Trumpf.

Kartenglück & Liebeszauber
zum Silvesterball auf
Schloß Albrechtsberg
31. Dezember 2004

Karten unter: 0351/811 58-21

BTU Buchhandlung Technische Universität

Rugstr. 6-10
01069 Dresden

MO - FR 9 - 19
SA 10 - 13
Tel. 0351 4715078
btu@buch-kunst.de



www.buch-kunst.de

Besser Sitzen

Investieren Sie
in Ihre
Gesundheit!



Studio Körpergerechtes Sitzen
Wettiner Platz 9
01067 Dresden
T 0351 8 48 87 41
F 0351 4 97 67 17
mobil 0172 3 57 56 09
e-mail studio@bewegtes-sitzen.de
www.bewegtes-sitzen.de

Ganter
- und
plötzlich
läuft alles
viel
besser!



01309 Augsburger Str. 1
01099 Altonastraße 41

SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode



Sommeruni 2004 machte Spaß

Rückblick: 130 junge Leute aus ganz Deutschland kamen nach Dresden

Auch in diesem Jahr wurde in der Zeit vom 5. bis 30. Juli 2004 die Sommeruniversität, ein studienvorbereitendes Angebot, an der TU Dresden durchgeführt. Rund 130 Schülerinnen und Schüler aus dem gesamten Bundesgebiet kamen an die Universität, um Einblicke in die Welt des Studiums, vornehmlich in naturwissenschaftliche und technische Studiengänge zu erhalten.

Auf dem Programm standen neben Vorlesungen, Vorträgen, Exkursionen und Besichtigungen auch eine Stadtführung und ein Grillabend mit Studierenden.

Die Auswertung des Angebots hat gezeigt, dass die Sommeruniversität für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine »tolle Erfahrung« und »konkrete Hilfe bei der Studienentscheidung« darstellt. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer beto-

nen, dass die Sommeruniversität einerseits einen idealen Einblick in das Uni-Leben ermöglicht und andererseits die Gelegenheit besteht, die Stadt Dresden zu erkunden. Diese gelungene Mischung macht das Angebot der Zentralen Studienberatung zu einem einmaligen Erlebnis für Studieninteressierte.

An der Durchführung des Programms sind vor allem zahlreiche Dozentinnen und Dozenten der TU Dresden, der Studentenrat, die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Studentenwerks, des Botanischen Gartens, des Uni-Sportzentrums, des Max-Planck-Instituts für Molekulare Zellbiologie und Genetik sowie des Max-Planck-Instituts für Chemische Physik fester Stoffe, der Gläsernen VW-Manufaktur sowie der Technischen Sammlungen und des Hygiene-Museums beteiligt. Allen Beteiligten gilt besonderer Dank, denn nur durch deren Unterstützung wurde die Sommeruniversität auch dieses Jahr wieder ein erfolgreiches Projekt. **Zentrale Studienberatung**

Barbara Ludwig ist die neue Wissenschaftsministerin



Barbara Ludwig

Foto: PR

bildet als Grundschullehrerin, gehörte sie schon 1990 zur Mitbegründerin einer alternativen Schule in Chemnitz und unterrichtete auch an diesem als »Chemnitzer Schulmodell« genehmigten Schulversuch.

1991 in die SPD eingetreten, stieg sie bald in den Landesvorstand auf und kandidierte 1994 erfolgreich zu den Landtagswahlen.

In der SPD-Landtagsfraktion trat sie zunächst als Sprecherin für Jugendpolitik in Erscheinung, meldete sich zunehmend auch bei Bildungsthemen kompetent zu Wort. Als clevere parlamentarische Geschäftsführerin ihrer Fraktion konnte sie sich im Landtag Respekt erwerben.

Nach den Kommunalwahlen 2001 folgte sie einem Ruf in ihre Heimatstadt Chemnitz und war seither dort als Sozialdezernentin in der Stadtverwaltung tätig.

Die 1962 im damaligen Karl-Marx-Stadt geborene Barbara Ludwig hat sich eigentlich als Schulpolitikerin profiliert. Ausge-

1000. Hörer an der Seniorenakademie begrüßt

Wolfgang Rohder ist seit 1997 dabei

Gleich zwei Anlässe zum Feiern: Kurz nach seinem 80. Geburtstag ist Wolfgang Rohder auch der Tausendste Hörer, der sich in diesem Semester an der Dresdner Seniorenakademie eingeschrieben hat. Er trifft sich einmal im Monat mit anderen Senioren in der Interessengruppe Zeitzeugen, in der sie Lebenserinnerungen austauschen und schriftlich festhalten.

Mit der Dresdner Geschichte ist er auf besondere Weise verbunden: »Ich wurde in der Weimarer Zeit eingeschult, besuchte unter »Adolf« die Oberschule, habe im Sozialismus studiert und bekomme meine Rente unter Kohl und Schröder«, sagt der gebürtige Dresdner. Da es ihm immer ein Bedürfnis gewesen sei, Leuten Geschichten zu erzählen, hat sich der »Langzeitstudent« seit 1997 jedes Jahr an der Seniorenakademie eingeschrieben und arbeitet bei den »Zeitzeugen« mit. Ziel der Gruppe ist es, so weit wie möglich in die Vergangenheit zu blicken und Zeitzeugen an bestimmte Stellen zu vermitteln. Das ist für die Dokumentationsreihe »100 Jahre BRD« gelungen. Der Historiker Guido Knopp hat Interviews mit Senioren aus der Gruppe in die Sendung mit eingearbeitet.



Sekt und Urkunde für Wolfgang Rohder (l.), dem 1000. Hörer dieses Semesters in der Dresdner Seniorenakademie, von Projektleiter Werner Guder. Foto: UJ/Eckold

Auch Schüler und Studenten zeigen Interesse an den verschiedenen Beiträgen der Zeitzeugen, die sie zum Beispiel für ihre Abschlussarbeiten nutzen können. Im Ar-

chiv werden die einzelnen Beiträge gesammelt, so können auch zukünftige Generationen von Wolfgang Rohders Langzeitgedächtnis profitieren. **Daniela Fiedler**

Erfolg im zweiten Anlauf?

Dresden bewirbt sich als »Stadt der Wissenschaft 2006«

Zum zweiten Mal tritt Dresden im Wettbewerb um den Titel »Stadt der Wissenschaft« an. Der Wettbewerb wird seit dem letzten Jahr vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft ausgelobt. Intention ist es, dass sich Städte ihres Potenzials an Wissenschaft, Forschung und Technologie bewusst werden, Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung begreifen, einen Identifikationswert für ihre Bürger und Netzwerke zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Kunst und Kultur schaffen.

Die Auszeichnung ist mit einer Förderung in Höhe von 125 000 Euro verbunden. Bereits im Wettbewerb für 2005, an dem 37 Städte teilnahmen, hat es Dresden auf Anhieb in die Finalrunde der besten vier geschafft. Das damalige Bewerbungskonzept ist mittlerweile zur Arbeitsgrundlage für das Netzwerk »Dresden – Stadt der Wissenschaft« geworden, welches die Stadt als Initiator mit Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Unternehmen der Wirtschaft mit starkem

Forschungsbezug und Kultur verbindet mit dem Ziel, Dresden als zukunftsfähigen Standort für Wissenschaft und Innovation zu profilieren und nach innen und außen weiter bekannt zu machen. Die Bewerbung Dresdens als »Stadt der Wissenschaft 2006« ist dafür ein wichtiger Schritt – gerade weil die Stadt in dem Jahr ihr 800-jähriges Jubiläum feiert und Wissenschaft bei den Feierlichkeiten ein zentraler Schwerpunkt ist. Wirtschaftsbürgermeister Dirk Hilbert, unter dessen Leitung das Projekt initiiert wurde, erklärt stolz, dass sich für das Bewerbungskonzept mehr als 30 Vertreter aus Stadtverwaltung und Wissenschaft, Wirtschaft, Kunst, Kultur und Ausbildung zusammengefunden haben, um in einem Workshop vielfältige und dresdentypische Veranstaltungsformate zu konzipieren, der der Bevölkerung und dem Nachwuchs das umfassende Potenzial der Dresdner Wissenschaftslandschaft präsentiert und zur Auseinandersetzung mit Forschung und Entwicklung anregen soll. Mit unterschiedlichen Zielen – von Nachwuchsförderung bis zum lebenslangen Lernen – und an unterschiedlichen Orten – vom Forschungsinstitut bis zu den Elbwiesen. Diese Formate leben genau wie die Wissenschaftsstadt

Dresden davon, dass sich immer wieder verschiedene »Elemente« aus Wissenschaft und Stadt, Wirtschaft und Kunst und Kultur, Nachwuchs und Bevölkerung miteinander verbinden. »Wo Elemente sich verbinden« ist damit Titel und Leitidee des Konzepts. Doch Dresden plant Wissenschaft nicht erst für das Jahr 2006. Bereits in den vergangenen Jahren sind Veranstaltungen wie die »Highlights der Physik« 2003 oder die Lange Nacht der Wissenschaften in der Bevölkerung auf begeisterten Zuspruch gestoßen. In diesen Reigen populärwissenschaftlicher Formate tritt nun ein neues: der Schülerwettbewerb »Auf den Spuren von Wissenschaft in Dresden«. Dieser Wettbewerb bietet Schülern der Klassenstufe 8 bis 12 die Möglichkeit, Dresdner Bildungs- und Forschungseinrichtungen kennen zu lernen und sich spielerisch mit Wissenschaft auseinander zu setzen. Jährlich erhalten sie dafür eine neue Aufgabe, die sie innerhalb des Schuljahres bis zum Mai lösen werden. Für 2004/2005 sind die Schüler aufgerufen, eine Dresdner »Wissenschaftsrallye für Kinder« zu kreieren. Die Ergebnisse werden bei der Langen Nacht der Wissenschaften am 1. Juli 2005 prämiert und präsentiert. **pi**

Vortragsreihe für Studenten in spe

In der gemeinsamen Vortragsreihe von Zentraler Studienberatung und TU-Fakultäten »Was kann ich an der TU Dresden studieren?« finden demnächst folgende Veranstaltungen statt:

- 24. November 2004 Psychologie
- 1. Dezember 2004 Erziehungswissenschaft/Sozialpädagogik
- 8. Dezember 2004 Studium ohne Abitur – Informationen

zum Hochschulzugang
15. Dezember 2004
Medizin und Zahnmedizin **ZSB**

Jeweils 16 Uhr (am 8.12. 17 Uhr!) im Georg-Schumann-Bau
Münchner Platz 3, Raum A3.
Weitere Infos unter:
www.tu-dresden.de/vd34/vortrag.htm
oder von Kathrin Siegel,
Telefon: 0351 463-39454,

Designinformatik im MDC

In der Vortragsreihe »Lehren und Lernen mit Multimedia« des Media Design Centers spricht am 25. November 2004, 16.30 Uhr, Professor Peter Kolbe. Der Experte für Designinformatik, Hochschule für Kunst und Design Halle, Burg Giebichenstein, referiert zum Thema »Mnemotechniken in der An-

wendung: VR-Inszenierung von Problemlösungsverfahren in virtuellen Handlungsräumen«. Der Vortrag findet im Lehrgebäude am Weberplatz 5, Raum 43, statt. **ke**

Nähere Informationen:
www.mdc.tu-dresden.de



1001 MÄRCHEN GmbH
Weißeritzstr. 3, 01067 Dresden
Tel. 495-1001, Fax 495-1004

Märchen und Geschichten aus allen Teilen der Welt erzählen wir für Kinder und Erwachsene:

Mi., 17.11.04	19.00 Uhr	»Töchter der Kupferfrau« Sigrid Müller
Do., 18.11.04	19.00 Uhr	»Prinzessin Peri + der Sohn des Hexenmeisters« Helga Werner, Stephan Reher
	21.30 Uhr	»Die sieben Frauen des Melikschah« Helga Werner, Stephan Reher
Fr., 19.11.04	19.00 Uhr	»Vom Mordmesser, dem Wetzstein, der Geduld und der Kerze, die nicht schmilzt« Efstathios Soudias
	21.30 Uhr	»Von sieben roten Unterröcken und Mohnblüten im Kornfeld« Katharina Randel
Sa., 20.11.04	16.00 Uhr	»Märchen über alle Länder hinweg« Charlotta Loßnitzer, Jan Heinke
	19.00 Uhr	»Niulang und Zhinü« Hongfeng Yang
	21.30 Uhr	»Die wertvollste Sache der Welt« Sandra Ruis, Ursula Böttger
So., 21.11.04	16.00 Uhr	»Märchen aus allen vier Himmelsrichtungen« Kirsten Balbig
	19.00 Uhr	»Dr. Jeckyl und Mr. Hyde« Albrecht Goette
Mo., 22.11.04	19.00 Uhr	»Märchen und Geschichten aus dem Morgenland« Moutlak Osman, Ghejaria
Do., 25.11.04	19.00 Uhr	»Im Paradiesgarten« Josephine Hoppe, Ghejaria, Noura & Shirin
Fr., 26.11.04	19.00 Uhr	»Gabe der Weisen« Charlotte Loßnitzer, Jan Heinke
	21.30 Uhr	»Alibaba und die vierzig Räuber« Josephine Hoppe, Nina Schikora
Sa., 27.11.04	16.00 Uhr	»Von Ochs und Esel und Getier – feiern Tiere auch Weihnachten?« Jan Deicke
	19.00 Uhr	Premiere »Der glückliche Prinz & der junge König« Julia Henke
	21.30 Uhr	»Bitch – im Banne der Düfte« Jan Deicke
So., 28.11.04	16.00 Uhr	»Wie man aus einem Frosch einen Menschen macht« Dr. Wilfried Pretzschner
	19.00 Uhr	»Der kleine König Dezember« Anke-Kamilla Müller

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V.i.S.d.P.: Mathias Bäumel.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: (03 51) 4 63 - 3 28 82. Fax: (03 51) 4 63 - 3 71 65,
E-Mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de.
Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ
Tel.: 0351 463 - 32882, Fax: 0351 463 - 37165.
Anzeigenverwaltung:
Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt,
Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden,
Tel.: 0351 31 99-26 70, Fax: 03513 1799 36;
E-Mail: presse.seibt@gmx.de.

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereichter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluss: 5. November 2004
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigratische Systeme, Dresden.
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.



Bleibt es beim alten Stil der amerikanischen Weltpolitik?

TU-Experten befragt:

Was bedeutet die Wiederwahl Bushs für Europa und die Demokratie?

UJ sprach mit Professorin Monika Medick-Krakau, Inhaberin der Professur für Internationale Politik

UJ: Was bedeutet die Wahl Bushs, was hätte die Wahl von John Kerry für das politische Kräfteverhältnis in der Welt bedeutet?

Professorin Monika Medick-Krakau: Das Wahlergebnis ändert nichts, wenn man unter Kräfteverhältnis militärische Macht versteht. Hier sind die USA ohne Rivalen, und auf mittlere bis längere Sicht ist auch nur ein strategischer Rivale denkbar, und das wäre China. Ein anderes Wahlergebnis hätte also nicht die Machtverteilung verändert, wohl aber das Instrumentarium und den Stil der amerikanischen Weltpolitik. Kerry ist Multilateralist aus Überzeugung, und die USA hätten unter seiner Präsidentschaft die Zusammenarbeit mit der UNO und den Verbündeten verstärkt und sich von dem vorwiegend konfrontativen Stil verabschiedet.

Was bedeutet die Wahl speziell im Verhältnis der USA zu Westeuropa und besonders für die deutsch-amerikanischen Beziehungen?

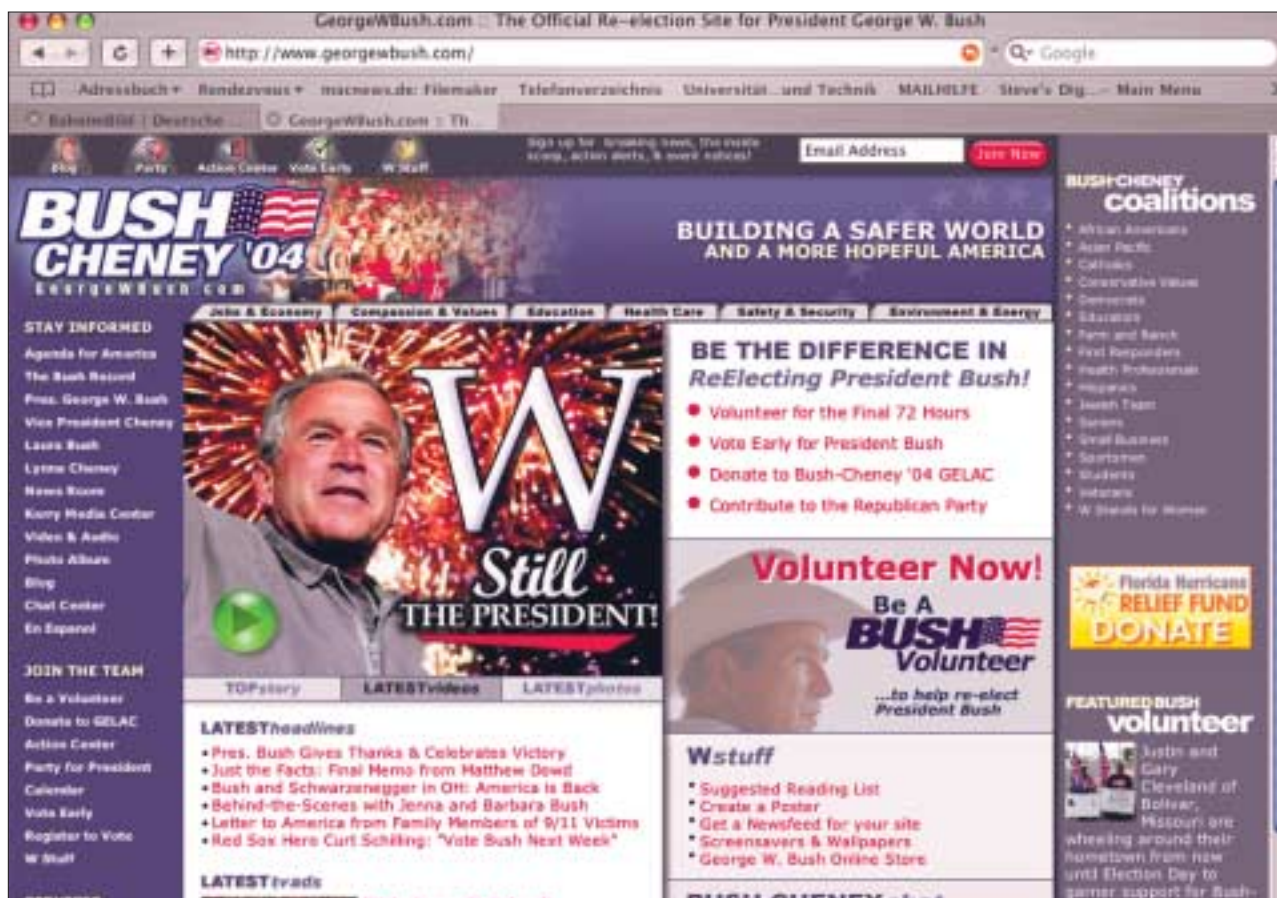


Prof. Monika Medick-Krakau. Foto: UJ/Eck.

Viele europäische Beobachter hoffen auf ein moderateres Auftreten und mehr Kooperationsbereitschaft gegenüber den europäischen Verbündeten in Bushs zweiter Amtszeit – ich bin da skeptisch. Speziell im deutsch-amerikanischen Verhältnis bemühen sich beide Seiten erkennbar um Schadensbegrenzung, dabei wird es auch bleiben, aber grundsätzliche Verbesserungen im deutsch-amerikanischen Verhältnis wären nur um den Preis der Übernahme der amerikanischen Position durch die Bundesregierung zu haben. Das wird aber eine rot-grüne Bundesregierung, ganz abgesehen von eigenen Überzeugungen, auch aus Gründen der innenpolitischen Akzeptanz nicht tun.

Welche Regionen, welche gesellschaftlichen Gruppen und welche organisierten Interessen haben im besonderen Maße den einen oder den anderen Kandidaten unterstützt?

Wir gehen aus von der regionalen Verteilung. Dabei zeigt sich, dass es in den Oststaaten (Region Neuengland und Mittelatlantik) und an der Westküste (Kalifornien, Oregon und Washington) Mehrheiten für Kerry gegeben hat, ebenso in den Staaten des industrialisierten mittleren Westens und um die großen Seen. Wir haben hier also eine Trennlinie zwischen Küste und Binnenland (agrarische Strukturen), und wir haben auch (dies zeigt sich an der Ostküste) die Differenz in der politischen Orientierung zwischen dem »alten Süden« und den Nordstaaten. Wenn man nach gesellschaftlichen Gruppen und organisierten Interessen fragt, dann fällt auf, dass Bush insbesondere von den Gruppen der fundamentalistischen Christlichen Rechten unterstützt wurde und von anderen Gruppen des konservativen bis sehr konservativen Spektrums. Erstmals hat eine Mehrheit unter den katholischen Wählern einen republikanischen Präsidentschaftskandidaten unterstützt. Die Demokraten stützten sich traditionell auf die Gewerkschaften, deren Mitgliederzahl und Einfluss jedoch dramatisch gesunken ist, und auf die ärmeren Einkommensschichten, deren parteipolitische Orientierung gleich geblieben ist. Kerry wurde auch mehrheitlich von bestimmten Gruppen der »Bindestrich-Amerikaner« gewählt. Dies



Die offizielle Bush-Website...

Screenshot: UJ/Geise

sind insbesondere die Afroamerikaner, die ihn mit Zweidrittelmehrheit unterstützten, und weiterhin knappe Mehrheiten der Latinos und der Amerikaner asiatischer Herkunft, auch die jüdischen Amerikaner haben mit großer Mehrheit für Kerry votiert. Unterstützt wurde er auch von den Erstwählern, und es ist Bush gelungen, fast die Mehrheit der Frauen (anders als noch vor vier Jahren) für sich zu gewinnen.

Worin sehen Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede der politischen Kulturen in den USA und in europäischen Ländern, wie z. B. Deutschland und Frankreich?

Dies ist eine schwierige Frage. Demokratien diesseits und jenseits des Atlantiks haben natürlich gemeinsame Werte, sind aber auch durchaus unterschiedlich. Das gilt auch für die Europäer untereinander, wie es sich zum Beispiel an der Rolle des Patriotismus in Frankreich einerseits und

in Deutschland andererseits ablesen lässt. Was die Europäer teilen – jedenfalls das »alte Europa« – sind die Lektionen der Kriege des 20. Jahrhunderts: die europäische Integration und die Friedensorientierung. In den USA ist dagegen das »Sich auf sich selbst verlassen« nicht nur die individuelle Maxime, sondern sie wird auch auf das Verhältnis zur internationalen Umwelt übertragen.

Bush gewann in ländlichen Gebieten und in konservativ geprägten Regionen des »alten Südens« und des Südwestens. Er setzte stark auf vereinfachende Aussagen und eine holzschnittartige Weltansicht (Kampf zwischen Gut und Böse), Kerry eher auf eine differenzierte Weltansicht. Die Wahl ging sehr knapp aus, demnach darf wohl geschlussfolgert werden: Wer also auf politischen Sachverstand und Differenzierungsvermögen der Wähler setzt, hat es schwer, zu siegen.

Ist dies so und liegt darin eine politische Gefahr?

Das galt sicherlich bei dieser Wahl, und es erklärt wahrscheinlich auch, warum Bush aus dem Kopf-an-Kopf-Rennen noch einen deutlichen Stimmenvorsprung von knapp vier Millionen Wählerstimmen machen konnte; ich bin mir aber nicht sicher, ob die Aussage grundsätzlich richtig ist. Für diese Wahl ist der 11. September mit in die Betrachtung einzubeziehen. Angesichts der schweren Verunsicherung in weiten Kreisen der amerikanischen Bevölkerung war es wohl besonders verlockend, einem Kandidaten Vertrauen zu schenken, der einfache Wahrheiten verkündet und von Selbstzweifeln nicht angefochten ist. Außerdem gibt es in Kriegszeiten immer die Neigung, »sich um die Flagge zu scharen«, und dies beeinflusst selbst diejenigen Wähler, die den Irak-Krieg eigentlich für einen Fehler halten.

Es fragte Mathias Bäuml

Europas neue Verfassung erfordert neues Denken

Tagung stellte sich der Frage »Wie geht es weiter mit Europa?«

Am 29. Oktober 2004 unterzeichneten die Staats- und Regierungschefs der EU in Rom den Verfassungsvertrag für die Europäische Union. Das war Anlass für eine internationale Tagung des Sonderforschungsbereichs »Institutionalität und Geschichtlichkeit« der TU Dresden (Professor Hans Vorländer/Dr. André Brodocz/Dr. Dietrich Herrmann) in Zusammenarbeit mit dem Bildungswerk »Weiterdenken«.

Professor Eberhard Sandschneider, Forschungsdirektor der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik, eröffnete die Tagung am Vorabend der Unterzeichnung mit der Frage »Wie geht es weiter mit Europa?« Sandschneider betonte, dass die Zukunft der EU davon abhängt, wie sich das Spannungsverhältnis zwischen Effektivität und Legitimität in der EU entwickeln wird. Wesentlich sei ihre Leistungsfähigkeit unter den Bedingungen der Globalisierung. Da das Ziel des europäischen Einigungsprozesses nach wie vor umstritten sei, müsse die institutionelle Gestalt der EU sowie der Grad ihrer politischen Autonomie gegenüber den Mitgliedstaaten weiterhin diskutiert werden. In der Diskussion über zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten verwies Sandschneider einerseits auf die

Erfolgsgeschichte der Europäischen Einigung, forderte dagegen andererseits, politische Szenarien auch einmal »quer« zu denken und das Scheitern des Einigungsprozesses wenigstens zu erwägen. Antje Hermenau, scheidende Bundestagsabgeordnete und Fraktionsvorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen im Sächsischen Landtag, sprach sich für mehr zivilgesellschaftliche Elemente im Einigungsprozess und für eine größere Identifikation der Bürger mit der Union aus. Das Bild Europas werde zunehmend durch regionale Identitäten geprägt. Unter dem Titel »Europas neue Verfassung: Souveränität – Legitimität – Identität« setzten sich am Tag der Verfassungsunterzeichnung Politik- und Rechtswissenschaftler aus Deutschland, Polen, Großbritannien, Frankreich und Italien kontrovers mit der Frage auseinander, welche instrumentelle und symbolische Bedeutung der Europäischen Verfassung vor dem Hintergrund der recht unterschiedlichen Verfassungskulturen in der Europäischen Union beizumessen ist. Die prinzipielle Frage nach der Notwendigkeit einer europäischen Verfassung war ebenso Gegenstand der Diskussion wie die aktuelle politische Auseinandersetzung um den Modus ihrer Ratifizierung durch direktdemokratische Verfahren. Als zentrales Problem der Verfassungsdebatte erweise sich, so Professor Adolf Kimmel (Trier), dass die traditionell am Nationalstaat ori-

entierten Begriffe Souveränität, Legitimität und Identität im europäischen Kontext nicht dogmatisch eingesetzt werden dürfen. So sei die neue Ordnung des Verfassungsvertrages durch das Fehlen eines die Europäische Union konstituierenden demos und den Fortbestand nationaler demos legitimiert. Damit verbunden ist die Frage nach der Souveränität im politischen Mehrebenensystem der EU. Als »Bestimmungs- und Gestaltungsmacht« muss sie jenseits der klassischen Dichotomie von Bundesstaat und Staatenbund in einer politischen Formation sui generis verortet werden (Hans Vorländer). Professor Mirosław Wyrzykowski, Richter am polnischen Verfassungsgericht, wies auf die Schwierigkeiten einiger neuer EU-Mitglieder hin, nationale Souveränität mit ihrem Integrationswillen in Einklang zu bringen. Strittig blieb die Frage, ob mit Hilfe der Verfassung eine europäische Identität geschaffen werden kann oder ob sie diese voraussetzt.

Im wissenschaftlichen Diskurs bleibt vorerst unentschieden, ob die Europäische Verfassung die an sie gestellten Erwartungen erfüllen kann. Die Tagung konnte die mit der Konstitution der EU verbundenen Aspekte erhellen und erinnerte daran, dass die wissenschaftliche Beschäftigung mit Europa nicht zum »Sklaven« (Mirosław Wyrzykowski) eines originär nationalstaatlichen Verfassungsdenkens werden darf.

Anja Bohländer, Sebastian Richter

»dresden congress award« an TU-Professoren verliehen

In der 3. Veranstaltung »Profession trifft Vision« verlieh Dresdens OB Ingolf Roßberg am 9. November erstmals den »dresden congress award«. Der mit 1000 Euro dotierte Preis wurde in vier Kategorien vergeben. Mit dem »dresden congress award« werden Dresdner Wissenschaftler gewürdigt, die bereits Kongresse in Dresden veranstaltet haben. In den Wettbewerb gingen 63 Bewerbungen von Tagungen und Kongressen ein.

Dabei räumten TU-Wissenschaftler ziemlich ab – allein vier der fünf Preise gingen an Professoren der TU Dresden.

In der Kategorie von 201 bis 500 Kongressteilnehmern wurde Professor Winfried Harzer, Direktor der Poliklinik für Kieferorthopädie am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus der TU Dresden, geehrt. Er zeichnete für das »29th Annual Meeting, Association for Dental Education in Europe, 2003« verantwortlich.

Ebenfalls an das Universitätsklinikum, dieses Mal an Professor Wilhelm Kirch, Direktor des Institutes für Klinische Pharmakologie, ging der »dresden congress award« in der Kategorie von 501 bis 1000 Kongressteilnehmern. Durch ihn wurde das »10th Annual Eupha Meeting 2002 – Bridging the Gap between Research and Policy in Public Health« vorbereitet und erfolgreich durchgeführt.

In der Kategorie für Kongresse mit über 1001 Teilnehmern wurde Professor Ludwig



Sonderpreis für Professor Werner Hufenbach. Foto: UJ/Eckold

Schultz (IFW), Direktor des Institutes für Metallische Werkstoffe am Leibniz-Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung, und Inhaber der Professur für Metallphysik der TU Dresden, geehrt. Er holte die »Frühjahrstagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft 2003« nach Dresden.

Zusätzlich übergab Yvonne Kubitzka, Geschäftsführerin der Dresden-Werbung und Tourismus GmbH (DWT) den Sonderpreis der Jury, gestiftet vom Hilton Dresden, an Professor Werner Hufenbach, Direktor des Institutes für Leichtbau und Kunststofftechnik an der TU Dresden, für sein Engagement bei der Entwicklung des Dresdner Leichtbausymposiums, das 2004 bereits zum achten Mal in Dresden stattgefunden hat und auch in den kommenden Jahren in der sächsischen Landeshauptstadt durchgeführt wird. Christoph Münch

Mit dem Finger über die Landkarte – zwischen alten und neuen kartographischen Medien

In Sammlungen der TU Dresden umgeschaut (5): Kartographische Sammlung

Die Faszination der Ferne und die Lust auf Reisen packen fast jeden von uns mehrmals im Leben. Und heute wissen wir bereits vor dem Antritt der Reise genau, wie die Landschaften in etwa aussehen und welche Gebiete wie dicht besiedelt sind. Dies verdanken wir zuallererst einigen abenteuerlustigen Entdeckern und Weltumseglern sowie ihren fleißigen Aufzeichnungen, welche aus der Scheibe bald eine Kugel machten, deren Existenz spätestens mit der ersten Weltumsegelung Magellans bewiesen war. Im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte wurden die Aufzeichnungen immer genauer, Stück für Stück wurde unser Planet entdeckt, registriert und kartographiert. In diesem Prozess, beginnend mit dem Welthandel und dem Kolonialzeitalter, wurden natürlich auch die Karten, ihr Inhalt, ihre Genauigkeit und ihre Herstellungstechnologie ständig vervollkommen.

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts wurden Wandkarten immer häufiger als Unterrichtsmaterial im Geografieunterricht, aber auch in Unternehmen und beim Militär eingesetzt. Daneben gab es eine bemerkenswerte Entwicklung bei topographischen und thematischen Karten. Nicht zuletzt waren es kartenverwandte Medien, Kartenreliefs und andere 3-D-Darstellungen, die seit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine zunehmende Rolle für Wissenschaft, Militär, Verkehrsplanung, Tourismus und Bildung spielten. Im Jahr 1957 hielt das Fach Kartographie als eigenständiger Studiengang (damals »Fachrichtung«) Einzug an der damaligen Technischen Hochschule Dresden. Im Zusammenhang mit der Institutsgründung entstand auch eine Sammlung traditioneller kartographischer Lehr- und Anschauungsmittel.

Die Kartographische Sammlung der Technischen Universität Dresden befindet sich im Hülse-Bau der Universität auf der Helmholtzstraße 10 und besteht aus mehreren historischen Kartenreliefs aus den 1920er Jahren und einem drehbaren Rollglobus. Zur Sammlung gehören weiterhin etwa 100 historische Wandkarten, die derzeit in der Kustodie aufbewahrt werden, sowie die erste holografische Hochgebirgskarte der Welt von 1998.

Eine Besonderheit stellen die in handwerklicher Kleinarbeit angefertigten, farbigen Gipsreliefs verschiedener Landschaften dar. Seit ihrer Herstellung in den 1920er Jahren sind sie über einige Umwege an das Institut für Kartographie gekommen. Bis zur DDR-Hochschulreform 1968/69 befanden sie sich nämlich am Institut für Länderkunde in Leipzig und sind erst dann in recht desolatem Zustand als Schenkung an die TU Dresden gekommen. Mit Unterstützung der Kustodie der Universität Dresden und von Dr. Klaus Mauersberger wurden sie mit einem nicht geringen finanziellen

Aufwand restauriert. Die einst in liebevoller und künstlerischer Arbeit geschaffenen dreidimensionalen Miniaturlandschaften erstrahlen nun wieder in altem Glanz und stehen, durch Vitrinen vor Staub und anderen Umwelteinflüssen geschützt, im Westflügel des Hülse-Baus. Ursprünglich wurden sie vor allem für Lehre und Forschung sowie die länderkundliche Bildung hergestellt. So gibt es ein Relief eines Teilgebiets von Spitzbergen, von drei Teilgebieten der Alpen und ein spezielles geologisches Relief vom Ätna und dessen Umgebung. Seitlich an der Wand zieht ein circa neun Quadratmeter großes Relief des Harzes den Blick auf sich.

Der ästhetische Wert dieser Reliefs erhellt sich dem Unkundigen jedoch erst im Gespräch mit Ralph Franke, dem Sammlungsverantwortlichen, und Wolf Günther Koch, seit 1992 Professor für Theoretische Kartographie und Kartengestaltung. So gab es z. B. verstärkte Bemühungen des Alpinen Museums in Bern um die Alpenreliefs als Dauerleihgabe. Doch allen Verlockungen zum Trotz wurden die guten Stücke nicht herausgerückt. Der künstlerisch-ästhetische Wert, die Feinheit der Darstellung und die anschaulich-räumliche Wirkung der alten Kartenreliefs üben auch heute noch einen Reiz auf den Betrachter aus, der bei so mancher modernen digitalen Landkarte am Computerbildschirm leider nicht vorhanden ist.

Eine Schmunzelgeschichte rankt sich um das Harzrelief an der Wand, im selben Gang, wo sich auch die Vitrinen mit den oben genannten Reliefs befinden. Es kam nämlich mit einer deutlich eingezeichneten innerdeutschen Staatsgrenze an das Institut. Verwendet wurde dafür ein roter Fettstift, so dass, wie Wolf Günther Koch erzählt, 1990 die Wiedervereinigung mit einem feuchten Lappen recht einfach – zumindest auf dem Relief – vollzogen werden konnte.

Heute, im elektronischen Zeitalter, besteht die Funktion der Sammlung mehr in der Erhaltung der Reliefs als Kulturgut als in ihrer Verwendung in Lehre und Forschung. Allerdings gehört zum Vorlesungsprogramm von Professor Koch auch das Fach »Geschichte der Kartographie« und hier, wie auch bei Fragen der Geomorphologie und der Hochgebirgskartographie, dienen die Modelle doch hin und wieder Demonstrationzwecken. Häufig greift er im Rahmen dieses Faches auch auf die historischen Karten der Kartensammlung der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek zurück, welche ebenfalls über einen großen Schatz wertvoller alter Landkarten verfügt.

Einen Schritt in die Zukunft demonstriert eine weitere Besonderheit der Sammlung, die erste holografische Hochgebirgskarte vom Dachsteingebirge im Maßstab von 1:25 000, die unter der Leitung von Professor Manfred Buchroithner dem 1998 im Hülse-Bau tagenden Deutschen Kartographenkongress erstmalig präsentiert wurde. Die Holografie ist ein spezielles fotografisches Verfahren zur Erstellung dreidimensionaler Aufnahmen von Objekten. Das Ergebnis ist ein optischer Spezialeffekt,



Neue Medien in der Sammlung: Ralph Franke (l.) und Klaus Habermann mit einer dreidimensionalen Darstellung vom Mars.
Foto: Nicole Kühnert

bei dem der Betrachter bei einer farbigen Rekonstruktion des Objektes dieses vom Original meistens nicht, oder nur durch Berührung mit den Händen, unterscheiden kann. Die Betrachtung der Aufnahme ist aus verschiedenen Winkeln möglich, so dass z. B. bei einem Perspektivwechsel Flächen hinter einem Vordergrundobjekt zum Vorschein kommen. Allerdings gibt es unterschiedliche Hologrammtypen, und das Hologramm des Dachsteingebirges am Kartographischen Institut der TU Dresden ist ein Weißlicht-Transmissionshologramm, auch Stereogramm genannt. Hier ist die »virtuelle Täuschung« nicht ganz erreicht. Aufgrund der Aufnahmetechnik – entlang eines virtuellen Flugpfades – sind wechselnde Perspektivansichten und Animationen nur bei horizontaler Bewegung des Betrachters möglich.

Das zukunftsweisende Potenzial dieser Technik liegt trotz aller Schwierigkeiten auf der Hand. Ob man sich in einigen Jahrzehnten an klassische Wandkarten, wie sie bis vor kurzem noch in allen Schulen verwendet wurden und heute meist nur noch im Museum hängen, erinnern kann?

Fast möchte man verneinen, wenn man an die etwas stiefmütterliche Behandlung der fast 100 alten Wandkarten denkt, welche lange Zeit mangels Aufhängevorrichtungen und Platz nur hin- und hergeräumt wurden und mit der Zeit ein

wenig verstaubten. Das Hauptproblem lag darin, wie Ralph Franke berichtet, dass es kaum Zeit gab, das Material zu sichten, zu sortieren, zu registrieren und zu katalogisieren. Immerhin hat Robert Scheu, ein Student von Professor Koch, eine Studienarbeit für die Erstellung einer Datenbank für die Verwaltung des Wandkartenbestandes geschrieben. Somit können die bisher verwendeten Karteikarten endlich abgelöst werden. In der Wandkarten-Datenbank sind alle wichtigen Informationen über die Karten, wie Titel, Kartenart, Gestaltung, Sprache, Entstehungszeit, Herkunft usw. erfasst.

Mit dem seit einigen Jahren auch im Schulunterricht stattfindenden Übergang zur Nutzung der neuen Medien werden die traditionellen, wohl aber bewährten Wandkarten, Atlanten und Schulbücher zunehmend in den Hintergrund gedrängt. Trotzdem erfreut sich der Globus, ein weiterer Bestandteil der Sammlung, welcher einen Durchmesser von 60 Zentimetern hat, nicht geringer Beliebtheit unter den Studenten. Er stammt aus der Produktion einer Kleinserie aus dem Kartographischen Betrieb VEB Hermann Haack (jetzt Klett-Perthes) in Gotha. Seit seinem Herstellungsjahr 1954 befindet er sich an der TU Dresden. Es handelt sich genauer um einen Rollglobus in einem Holzgestell, in welchem er beliebig hin- und hergerollt

und sogar herausgenommen werden kann. Zur Zeit wird er restauriert, denn durch vieles Anfassen war er stark mitgenommen und abgegriffen.

Professor Koch beschreibt die Kartographie als relativ junges und kleines Wissenschaftsgebiet innerhalb der Geowissenschaften, welches jedoch über ein ausgebautes Wissenschaftsgebäude verfügt, in dem Theorie und Praxis eng verknüpft sind. Das Studium dieses Faches erfährt zunehmend Interesse. In diesem Herbst lag die Bewerberzahl für den Studiengang Kartographie mit über 50 Studienanwärtern weit über dem bisherigen Durchschnitt. Immerhin ist die TU Dresden die einzige universitäre Einrichtung in Deutschland, an der Kartographie als akademische Ausbildung im Vollstudium angeboten wird. Eine intensive Verknüpfung des Faches besteht mit der Informatik, da sich junge Leute vor allem im Zusammenhang mit den neuen Medien für Kartographie interessieren. So wird seit letztem Jahr für die Studienfächer Informatik und Medieninformatik Informatik als Nebenfach »Kartographie und Geoinformationssysteme« angeboten und zunehmend genutzt.

Ralph Franke, ursprünglich Reproduktionsfotograf, ist neben seiner Verantwortung für die Pflege und den Erhalt der Sammlung heute teilweise auch an der Herstellung digitaler Karten beteiligt. Früher bestand seine Aufgabe unter anderem darin, historische Karten aus dem Staatsarchiv und aus der Landesbibliothek mit einem speziellen technischen Verfahren zu fotografieren, um sie für einen erneuten Druck bzw. ihre Reproduktion vorzubereiten. Als er seine im Tillich-Bau befindlichen Labors mit der fototechnischen Einrichtung, dem Entwicklungsautomaten, den Druckmaschinen, dem Plotter und diversen Computern zeigt, zaubert er in letzter Minute ein kartographisches Bonbon hervor, welches noch nicht als Bestandteil der Sammlung im engeren Sinne registriert ist. Es handelt sich um mehr als einhundert Jahre alte und noch auf Wilhelm Gotthelf Lohrmann zurückgehende Vorlagenblätter, so genannte Musterblätter für Situationszeichnungen, welche bestimmte Richtlinien für das Zeichnen von Karten vorgeben. Nach diesen Mustern haben Studenten des Polytechnikums und der späteren Königlich-Technischen Hochschule Dresden topographische und kartographische Zeichenübungen (Planzeichnen) durchgeführt, wobei die Kunstfertigkeit deutlich wird, welche eine von Hand gezeichnete Karte ehemals erforderte.

Die Zeiten haben sich geändert und die Nutzung der neuen Medien birgt ein enormes Potenzial, doch wenn man ab und zu eine Reise mit dem Finger über die Landkarte antreten und dabei eine Prise Nostalgie und Ästhetik genießen möchte, lohnt sich der Besuch der Kartographischen Sammlung im Hülse-Bau auf jeden Fall.

Nicole Kühnert

 Kartographische Sammlung der Technischen Universität Dresden, Hülse-Bau, Helmholtzstraße 10

Herzzentrum an vorderer Stelle

Für eine erfolgreiche Bypass-Operation im Herzzentrum Dresden, Universitätsklinik, wird die Herz-Lungen-Maschine 23 Minuten kürzer eingesetzt als im bundesdeutschen Durchschnitt. Das entspricht einer Zeitverkürzung von rund 30 Prozent. Damit fällt die körperliche Beanspruchung des Patienten während des Eingriffs deutlich geringer aus. Diese Aussage fußt auf dem in diesem Herbst vorgelegten Qualitätsreport 2003 der Bundesgeschäftsstelle für Qualitätssicherung (BQS). Der Report enthält umfangreiche Informationen zur medizinischen und pflegerischen Qualität in den 77 deutschen Herzzentren.

Auch in anderen Positionen belegt laut Report die Dresdner Einrichtung der SANA Kliniken vordere Plätze. So sorgen Blut sparende Methoden bei Herzoperationen dafür, dass bis zu 25 Prozent weniger Blutkonserven eingesetzt werden müssen. Die Zahl postoperativer Bluttransfusionen liegt mit knapp 20 Prozent ebenfalls deutlich unter den allgemeinen Werten.

Die schonenden OP-Methoden haben für die Patienten noch weitere Vorteile. Ihre Aufenthaltsdauer im Krankenhaus fällt mit 8,7 Tagen gegenüber durchschnittlich 11 Tagen spürbar kürzer aus. Während im Durch-

schnitt aller Herzzentren 38 Prozent der Patienten in den direkten Genuss einer Anschlussheilbehandlung kommen, sind es in der Dresdner Einrichtung 82 Prozent. In den Reha-Kliniken, mit denen das Dresdner Herzzentrum partnerschaftlich zusammenarbeitet, sichert ein einheitliches Konzept zur postoperativen Nachsorge den Patienten eine medizinisch gut abgestimmte Weiterbehandlung auf hohem Niveau. Mit dem Report 2003 legt die BQS ihren vierten Qualitätsbericht vor. Die gemeinnützige Gesellschaft ist vor knapp vier Jahren von Einrichtungen des Gesundheitswesens gegründet worden. (KS)

DAAD-Preis für Lucie Ceralová

Die Gesangsstudentin Lucie Ceralová hat den »Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes für ausländische Studierende 2004« (DAAD-Preis) erhalten. Sie ist Stipendiatin der Brücke-Most-Stiftung und der Hochschule für Musik und studiert seit 2000 Gesang in Dresden. Sie wurde unter den etwa 170 ausländischen Studierenden der Hochschule ausgewählt.

Ihre bisherige künstlerische Entwicklung krönte sie mit der Rolle des Sextus in der Hochschulinszenierung »La clemenza di Tito« von W. A. Mozart. Die Preisträgerin leistet außerdem als Sprachcoach für

Deutsch sowie in der allgemeinen akademischen Betreuung einen hervorragenden Beitrag zur Integration ausländischer Kommilitonen und setzt sich in der Brücke-Most-Stiftung engagiert für die Förderung der deutsch-tschechischen Verständigung und Zusammenarbeit ein.

Die festliche Übergabe des mit 800 Euro dotierten Preises durch den Rektor der Dresdner Musikhochschule, Professor Stefan Gies, findet während des Adventskonzerts der Brücke-Most-Stiftung am 12.12.2004 um 17 Uhr in der Reinhold-Becker-Str. 5 statt. PI

Sachsens Beziehungen nach Osteuropa im 18. Jahrhundert

Sachsen und Böhmen – Aspekte einer Nachbarschaft (2)

Der Westfälische Frieden, der 1648 den Dreißigjährigen Krieg beendete, brachte auch Sachsen, wie allen anderen Territorialfürsten des Reichs, die Souveränität über ihr eigenes Gebiet. Darin eingeschlossen war das Recht, Bündnisse mit auswärtigen Mächten zu schließen, sofern sie sich nicht gegen den Kaiser richteten, und das Recht, Gesandtschaften ins Ausland zu entsenden. Diese Möglichkeiten zum Aufbau eines eigenen diplomatischen Netzes – Herzstück einer aktiven Außenpolitik – ließ Sachsen, das sich im 17. Jahrhundert noch hauptsächlich als protestantische Führungsmacht im Reich sah, zunächst weitgehend ungenutzt. Erforderte die Unterhaltung eigener Diplomaten doch auch finanzielle Potenz.

Als der sächsische Kurfürst Friedrich August I. 1697 zum Nachfolger des verstorbenen polnischen Königs Jan III. Sobieski gewählt wurde, änderte sich die Situation. Versehen mit einer Königskrone, konnte der nunmehrige August II. seine Position und die seiner Erblande im europäischen Staatensystem entscheidend aufwerten. Sachsens Weg in dieser Zeit war kein Einzelfall, sondern beispielgebend für zahlreiche Reichsfürsten. 1701 setzte sich Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg die von ihm selbst geschaffene preußische Krone auf. Durch Erfolge fielen 1714 Kurfürst Georg I. von Hannover die britische Königswürde und 1720 Herzog Friedrich von Hessen-Kassel der schwedische Thron zu.

Während der sächsisch-polnischen Union, die bis 1763 dauerte, konnte Dresden als Residenzstadt durch Hoffeste und barocke Bauten einen Glanz entfalten, der bis heute nachwirkt. An den führenden europäischen Höfen wirkte Sachsen im 18. Jahrhundert aber auch durch die immer präsenter werdenden eigenen Diplomaten. Seit der Union setzte ein rasches Anwachsen der ständigen Vertretungen nicht nur im Reich, sondern etwa auch in Paris oder



Audienz der osmanischen Gesandtschaft bei August II. 1731. In: Staatliche Kunstsammlungen Dresden (Hrsg.), Unter einer Krone. Kunst und Kultur der sächsisch-polnischen Union, Leipzig 1997, S. 20.

London ein, so dass man Ende der 1720er Jahre von einem voll ausgeprägten Netz sächsischer Gesandtschaften in ganz Europa sprechen kann.

Die Verbindung mit Polen brachte natürlich auch eine Verschiebung des Blickwinkels mit sich. Neben einer Ausweitung der Kontakte nach Westeuropa galt es vor allem, die traditionellen Interessen Polens in Ost- und Südosteuropa wahrzunehmen. Das polnische Staatsgebiet reichte im Norden immerhin bis nach Riga, im Osten fast bis Kiew und im Süden bis an den Dnepr. Verbindung mussten damit zu den natürlichen Nachbarn Russland, den Habsburgern und dem osmanischen Reich geknüpft bzw. kultiviert werden.

Ein Agent, später Resident befand sich seit dem Ende des Dreißigjährigen Kriegs am Kaiserhof in Wien. Dieser Posten wurde Anfang des 18. Jahrhunderts zu einer ordentlichen Gesandtschaft ausgebaut, so dass man sich bei den Habsburgern hinreichend vertreten fühlte und in Prag mit Jo-

hann Michael von Rübner und später seinem Sohn lediglich einen Agenten hielt.

Eine weit wichtigere Rolle als Prag spielte Russland. Neben den mehrfachen persönlichen Begegnungen zwischen August II. und Zar Peter I. musste die diplomatische »Alltagsarbeit« von den Gesandten verrichtet werden. Diese hatten neben der Informationsbeschaffung und dem Führen von Verhandlungen auch ihren Herrscher in zeremonieller Hinsicht zu vertreten. Russland, dessen Öffnung nach Westen gerade auch in der Errichtung von 21 ständigen Missionen in Zar Peters Regierungszeit zum Ausdruck kommt, war seit dem Nordischen Krieg (1700 – 1721) ein entscheidender Bündnispartner Sachsens. Diese Abhängigkeit hielt das ganze 18. Jahrhundert an und steigerte sich noch nach der mit Hilfe russischer Truppen erfolgten Erhebung Friedrich Augusts II. auf den polnischen Thron.

Zwischen 1710 und 1720 verstetigte sich der bereits vorher durch Einzelabschickun-

gen von Gesandten mit Sonderaufträgen bestehende Kontakt zusehends. Der Wert dieser Gesandtschaft für Sachsen lässt sich gut an der finanziellen Ausstattung der Diplomaten ablesen. In den 1730er Jahren, als in Frankreich nur ein Sekretär die Geschäfte versah, war der Posten in Petersburg der höchstdotiertes Sachsens. Ende der 1740er Jahre stand der dortige Vertreter mit jährlich 8000 Talern auf einer Stufe mit jenen in Frankreich, Österreich und Großbritannien. Nur der Gesandte in Spanien bekam noch eine weit höhere Gage. Für dieses wichtige Amt wurden sowohl erfahrene Diplomaten wie Ulrich Friedrich von Suhm, der nach einer Zeit in Wien und zehn Jahren in Berlin nach Petersburg kam, oder Gustav Georg von Völckersahm, der nach elf Jahren in Dänemark und sechs Jahren in Wien nach Russland geschickt wurde, als auch Neulinge ausgewählt, die ihre Karriere in Russland begannen. Nach dem Ende der Union mit Polen bestand die Gesandtschaft fort. Sie wurde 1867 aufge-

löst. Auch in Polen selbst wurde nach 1763 ein sächsischer Resident etabliert – ein Posten, der bis zum Ende des 18. Jahrhunderts existierte. Der Kontakt mit dem osmanischen Reich beschränkte sich auf die Unterhaltung eines Korrespondenten. Der Türke Lomaca und der Neapolitaner Giuliani füllten dieses Amt jeweils über Jahrzehnte aus. Für wichtige Einzelaufträge wurden Diplomaten meist polnischer Herkunft nach Konstantinopel entsandt.

Dass die hier skizzierten Beziehungen immer wechselseitiger Natur waren, zeigt beispielhaft die 1731 dem Gesandten Sultan Mahmuds I. von August II. in Warschau gewährte Audienz. Die Verbindung mit Polen machte es Sachsen im 18. Jahrhundert möglich, bei allen europäischen Mächten diplomatische Posten zu errichten. Das Blickfeld im Osten ging dabei weit über die Grenzen der derzeitigen Europäischen Union hinaus.

Judith Matzke
Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

Klein, kompakt und informativ – Neue Zeitungsformate vorgestellt

Podiumsdiskussion zu Zeitung »light«

Der Konkurrenzkampf der Medien ist groß. Auflagenzahlen nehmen ab und Anzeigenpreise steigen. Um diesem Trend entgegenzuwirken, gibt es seit jüngster Zeit Neugründungen im Bereich der Tageszeitung. Mit kleinen Tabloidformaten und kompakter Information wollen sie Bedürfnisse befriedigen und damit mehr Menschen zum Leser einer Tageszeitung bewegen.

Am 4. November stellten sich im Rahmen einer Podiumsdiskussion unter der Leitung von Professor Wolfgang Donsbach vier mehr oder weniger neue Formate vor. Der Chefredakteur der Lausitzer Rundschau, Peter Stefan Herbst, innoviert mit seinem Baby »20 Cent«: Tageszeitung für junge Leute, kompakt, regional mit Partynews und Singlebörse. Aus Frankfurt kommt die »news«. Chefredakteur Klaus

Madzia bezeichnet sie als Tagesmagazin für Pendler, von Nachrichten bis Wissenschaft ist alles dabei. Auch die Welt hat ein Baby. »Welt kompakt« unter Jan-Eric Peters bietet niveauevollen Journalismus für eine halbe Stunde. Der junge, anspruchsvolle Leser bekommt Qualität in kompakter Form. Zu guter Letzt stellte Dr. Mario Frank, Geschäftsführer des DD+V, die »Sächsische Zeitung am Sonntag« vor. Die Zeitung für Sachsen zum Entspannen am Sonntag. Nach kurzer Diskussion über Marktforschung und Zielgruppengewinnung kam man zu dem Schluss, dass diese vier sehr unterschiedlichen Konzepte eines gemeinsam haben. Sie wollen den Pressemarkt erweitern. Keine Leser anderer Zeitungen abgewinnen, sondern neue dazugewinnen.

Neben Persönlichkeiten aus dem Pressewesen waren im Haus der Presse viele Studenten anwesend und interessiert. Für die Referierenden ein Hoffnungsschimmer für das Pressewesen. Nora Jantzen

Rhetorik für Lehrkräfte und Tutoren

Kurz vor Beginn des Wintersemesters veranstaltete das Zentrum für Weiterbildung der TU Dresden den viertägigen Workshop »Rhetorik für Lehrkräfte und Tutoren«.

Sieben Lehrkräfte der TU Dresden nutzen das Angebot, ihre methodischen und didaktischen Kompetenzen zu verfeinern. Der Trainer für Unternehmenskommunikation, Dr. Dietmar Rode, bereitete die Grundlagen »effizienter Kommunikation« anschaulich auf und bot nützliche Übungen

mit individuellem Feedback auch mit Videounterstützung an. In zahlreichen Diskussionen konnten sich die Teilnehmer über persönliche Erfahrungen mit verschiedenen Lehrmethoden austauschen. Die Teilnehmer stimmten am Ende des Kurses darin überein, ihren Lehrauftrag fortan systematischer an didaktischen Prinzipien ausrichten zu können. Davon wird die Qualität der Lehre an der TU Dresden profitieren. St. H., St. L., J.S.

Habilitationspreis für Professor Hagen



Professor Dr. Lutz M. Hagen

Professor Dr. Lutz M. Hagen vom Institut für Kommunikationswissenschaft wurde am 4. November 2004 mit dem Habilitationspreis der Universität Erlangen-Nürnberg ausgezeichnet. In seiner prämierten Arbeit untersuchte er, wie sich die Konjunkturnachrichten aus den Medien, das Konjunkturklima, also die vorherrschenden Einschätzungen der Wirt-

schaftslage in der Bevölkerung, und die realwirtschaftliche Situation wechselseitig beeinflussen.

Die Untersuchung umfasst u. a. eine sieben Jahre umfassende Inhaltsanalyse der Wirtschaftsberichterstattung einflussreicher Medien und wurde durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft gefördert. Unter dem Titel »Konjunkturnachrichten, Konjunkturklima und Konjunktur – wie die Medien den Lauf der Wirtschaft beeinflussen« wird die Arbeit Anfang des kommenden Jahres

als Buch im von Halem-Verlag erscheinen. Professor Hagen (42) leitet seit dem Frühjahr 2004 an der TU Dresden die Professur für Kommunikationswissenschaft II, den er bereits im Wintersemester zuvor vertreten hatte. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich des Nachrichtenwesens, insbesondere auf der Produktion, Rezeption und Wirkung der Wirtschaftsberichterstattung. Weitere Spezialgebiete sind die Medienökonomie und die Online-Kommunikation. PI

Schließen Sie noch bei deutschen Lebensversicherern ab? Wenn ja, müssen Sie bescheiden bleiben.

Vorsorge muss aber sein. Und zwar schnell, denn nur noch Abschlüsse in 2004 genießen das gewohnte Steuerprivileg!

Wer sich auf seine gesetzlichen Rentenansprüche verlässt, ist verlassen. Aber das wissen Sie bereits.

Jetzt handeln, aber richtig.

Vergleichen lohnt sich, auch für bestehende Verträge.

Ich bin frei und unabhängig und nur meinen Kunden verpflichtet. Meine Erfahrung im Bankgeschäft steht Ihnen zu Verfügung. - Keine Rechtsberatung -

**Rolf Domke, Bankkaufmann/Makler
Demianiplatz 55, 02826 Görlitz
Tel. 03581/765138, Fax: -/765139
E-Mail: Rolf.Domke@t-online.de**

- ♦ Wissenschaftliche Satzmaterie
- ♦ Binden von Diplom- und Doktorarbeiten
- ♦ Geschäftspost aller Art, Lehrbriefe
- ♦ Zeitungen, Zeitschriften und vieles mehr



**Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH
Serbska cišćernja**

VERLAG – GRAFIKDESIGN – DRUCK

Töpferstraße 35 · 02625 Bautzen
Telefon: 0 35 91 / 37 37-0 · Telefax: 0 35 91 / 37 37 12
E-Mail: marketing@ldv-bautzen.de · Internet: www.ldv-bautzen.de

Das
DRUCKhaus
für
SIE

Wir machen Sie Schmuck!

GOLDSCHMIEDE LEHMANN

Nürnbergstraße 31 a
01187 Dresden
Tel. (03 51) 472 91 47
Montag-Freitag 9-18 Uhr
Donnerstag 9-19 Uhr
Samstag 9-12 Uhr

Eigene Gestaltung · eigene Fertigung · eigener Stil

Von Atemmasken bis zu Kunststoffzähnen

**TUD-Arbeitsgruppe
»Reverse Engineering« auf
der Fachmesse Euromold
in Frankfurt am Main**

Vom 1. bis 4. Dezember 2004 findet in Frankfurt am Main die Fachmesse Euromold, die führende Messe für Werkzeug- und Formenbau, Design und Produktentwicklung, statt. Im Rahmen eines Gemeinschaftsstandes mehrerer ostdeutscher Hochschulen stellt die Professur Produktionsautomatisierung, Zerspan- und Abtragtechnik (PAZAT) einen Ausschnitt der aktuellen Arbeiten vor. Entsprechend den inhaltlichen Schwerpunkten der Ausstellung werden Anwendungslösungen für das Reverse Engineering präsentiert.

Diese Referenzen sind das Ergebnis einer Reihe von öffentlich geförderten Forschungsprojekten – speziell im Rahmen der AiF – und einer wachsenden Zahl von Industrieprojekten. So erfolgte unter anderem in Zusammenarbeit mit zwei kleineren innovativen Automobilunternehmen aus Sachsen die rechentechnische Erfassung und Aufbereitung von physisch vorhandenen Designmustern für neue Fahrzeuge für den Produktentstehungsprozess, der rechnerunterstützt abläuft.

Über erste Ergebnisse der Zusammenarbeit der Professur PAZAT mit Einrichtungen der Medizinischen Fakultät wurde in diesem Jahr bereits im Universitätsjournal berichtet. Hinzugekommen sind in den

letzten Monaten Projekte mit Firmen aus dem medizinisch-technischen Bereich. So laufen Projekte zum Einsatz neuer Technologien speziell für die Herstellung patientenspezifischer Atemmasken und zur serienmäßigen Herstellung von Werkzeugen für die Fertigung von Kunststoffzähnen. Beteiligt sind daran Unternehmen aus verschiedenen Bundesländern.

Ein Anwendungsgebiet mit hohem Zukunftspotenzial stellt die Erstellung rechnerinterner Datenmodelle von Objekten aus Kunst und Kultur dar. Der Erfassung der vorhandenen Substanz in Verbindung mit kostengünstigen Möglichkeiten zur Erstellung von Ersatzstücken und Repliken gilt unter dem Aspekt der immer weiter sinkenden Finanzmittel in Zukunft ein großes Augenmerk. Hier gilt es, in Verbindung mit kompetenten Partnern entsprechende Lösungen zu erarbeiten und in den alltäglichen Einsatz zu überführen.

Insgesamt stellen die auf der Fachmesse Euromold vorgestellten Arbeiten einen Ausschnitt aus den aktuellen Arbeitsfeldern dar. Ziel ist es, auf diesem Weg neue Kontakte zu knüpfen, die in der Perspektive auch in neue Projekte münden sollen, denn neben der Forschung stellt auch der Transfer der erreichten Ergebnisse eine wesentliche Aufgabe in der universitären Arbeit dar.

Jens Hoffmann

➔ Kontakt: Prof. Dieter Fichtner,
Dr. Christine Schöne,
Institut für Produktionstechnik
Tel.: 0351 463-32199

Online-Fragebogen ausgewertet

In den Monaten Mai und Juni 2004 befragte das Studentenwerk per Online-Fragebogen die Studierenden nach deren Meinung zum Service des Bafög-Amtes.

Die Resonanz war hoch, insgesamt erhielt die Einrichtung 345 Fragebögen zurück – 280 direkt online und 65 in Papierform. Das Studentenwerk möchte sich bei allen bedanken, die mitgemacht haben. Zahlreiche Hinweise zur Verbesserung der Bafög-Dienstleistung liegen dem Studentenwerk vor.

Eine von mehreren Schlussfolgerungen, die das Studentenwerk aus den Umfrageergebnissen zieht, heißt: Größere Aufmerksamkeit wird künftig der Freundlichkeit und Fachkompetenz der Sachbearbeiterinnen beigemessen, da gerade diese Parameter bei den Studierenden höchste Priorität haben. Anhand der Rückmeldungen der Studierenden wird es mehr klärende Gespräche mit den Sachbearbeiterinnen und Schulungen in dieser Richtung geben. Wo Namen genannt wurden, erfolgte nach der Umfrage bereits eine konkrete Auswertung mit der jeweiligen Sachbearbeiterin. **SV**

➔ Alle wesentlichen Daten, Tabellen und Diagramme:
www.studentenwerk-dresden.de/finanzierung/umfrage_auswertung.htm



Vereinigte Lohnsteuerhilfe e. V.
Lohnsteuerhilfeverein

Arbeitnehmer betreuen wir von A bis Z im Rahmen einer Mitgliedschaft bei der

Einkommensteuererklärung, wenn sie Einkünfte ausschließlich aus nichtselbstständiger Tätigkeit haben und Ihre Nebeneinkünfte aus Überschusseinkünften (z.B. Vermietung) die Einnahmegrenze von insgesamt € 9.000 bzw. € 18.000 nicht übersteigen.

Beratungsstelle:
01069 Dresden, Wiener Platz 6
Telefon 470 66 70
Email: gabi.menz@vlh.de

Wir suchen noch haupt- und nebenberufliche Beratungsstellenleiter/innen. Interessenten wenden Sie bitte an: Gabi Menz unter Tel. 470 66 70

Krisenvorbeugung im Tourismus



Wie sicher sind Bahnhöfe (hier Wiesbaden) als Ausgangspunkt für viele Reisen? In Dresden deponierte kürzlich ein Attentäter eine Sprengladung. Wäre der Koffer explodiert, hätte das vermutlich zahlreiche Reisende verletzt. Foto: DB AG

**Dresdner Wissenschaftler
beraten den Deutschen
Bundestag zum Thema
»Sicheres Reisen«**

Die Professur für Tourismuswirtschaft (Leitung Professor Walter Freyer) der TU Dresden wurde Anfang Oktober 2004 vom Deutschen Bundestag beauftragt, ein Gutachten zur Frage »Sicheres Reisen angesichts von Risiken und Krisen – Anforderungen an Tourismuswirtschaft und (internationale) Tourismuspolitik« zu erstellen. Die Professur kann auf langjährige Erfahrungen zurückgreifen, da sie seit einigen Jahren einen Forschungsschwerpunkt im Bereich »Sicherheit« hat. So sind u. a. einige der hier erarbeiteten Forschungsergebnisse in den beiden Publikationen »Sicherheit in Tourismus und Verkehr« (2004) und »Tourismus und Terrorismus« (2002) erschienen.

Aufbauend auf der Erkenntnis, dass sich der Tourismus in einer Umbruchphase befindet, soll das Gutachten erarbeitet werden. Dieser Umbruch ist z. B. durch ein sich wandelndes Freizeitverhalten, Veränderungen in der Sozial- und Altersstruktur, technologische Innovationen und nicht zuletzt durch eine veränderte

Sicherheitswahrnehmung – u. a. durch terroristische Anschläge – gekennzeichnet. Insbesondere Fragen der Sicherheit und touristischer Risiken werden immer wichtiger für die Zukunft der Tourismuswirtschaft, da die globale Sicherheitslage vor allem seit den Anschlägen vom 11. September 2001 in den USA und angesichts der in jüngster Vergangenheit immer wieder aufgetretenen Gewalt speziell gegen Touristen als angespannt bezeichnet werden kann. Aber auch andere Krisenherde, Epidemien (z. B. SARS) und ökologische Risiken sind wichtige Einflussfaktoren auf das Reiseverhalten, weshalb sich die Reiseströme ändern und die Tourismuswirtschaft neuen Herausforderungen gegenübersteht.

Mit Hilfe des Gutachtens soll unter anderem geklärt werden, welche touristischen Informations-, Frühwarn- und Krisenmanagementsysteme es gibt, welche Möglichkeiten der Krisenprävention, -bewältigung und -nachsorge die einzelnen Betriebe der Tourismuswirtschaft haben und was die aktuellen und zukünftigen Gefährdungspotenziale im (inter-)nationalen Tourismus sind. Der Fokus liegt dabei auf dem Tourismus in Deutschland bzw. der Deutschen und die getroffenen Aussagen sollen für einen zeitlichen Horizont von ca. 10 bis 20 Jahren gelten.

In einer Bestandsaufnahme werden die aktuellen Forschungsergebnisse zur »Sicherheit im Tourismus« für das Gutachten analysiert und aufbereitet. Ergänzend werden durch eigene Erhebungen neue Informationen generiert.

Durch Expertengespräche mit z. B. Verantwortlichen von Sicherheitsproblemen in den relevanten Unternehmen und Organisationen (Reiseveranstalter, Reiseversicherungen, Welttourismusorganisation, Deutscher Reisebüro- und Reiseveranstalterverband, Transportunternehmen, Mediziner) sollen wichtige Erkenntnisse erfasst und für die Ableitung von Handlungsansätzen herangezogen werden.

Hierbei werden Vorschläge für Maßnahmen während der verschiedenen Phasen des Krisenverlaufes im Tourismus erarbeitet. Auch die Welttourismusorganisation (WTO) hat entsprechende Erläuterungen und Empfehlungen für Destinationen entlang des Krisenmodells gegeben. Sie betreffen vor allem die allgemeine Kommunikation, spezielle Produkt- und Werbemaßnahmen, Sicherheits- und Schutzmaßnahmen sowie die Marktforschung. Alle vier Maßnahmbereiche sollen jeweils für die drei Phasen des touristischen Krisenverlaufes gesondert erläutert werden.

Walter Freyer
Sven Groß

Forschungsprogramm »Essstörungen« startet

**Neue Stiftungsprofessur
eingrichtet**

Essstörungen sind schwerwiegende Erkrankungen, die meist in der Jugend beginnen und überwiegend junge Frauen betreffen.

Zwar existieren wissenschaftlich überprüfte Behandlungsansätze, doch im Vergleich zu anderen psychischen Störungen sind deren langfristige Erfolge oft nicht ausreichend. Weiterhin erleben viele Patientinnen auch nach erfolgreicher Behandlung wieder Rückfälle. Kenntnisse über Risikofaktoren, die Essstörungen hervorrufen können, sind derzeit noch begrenzt. Ebenso die Kenntnisse über Faktoren, die zur Aufrechterhaltung der Störungen beitragen bzw. zur Genesung führen.

Zur umfassenden Erforschung von Essstörungen wurde deshalb am Institut für Klinische Psychologie und Psychotherapie der TU Dresden die Stiftungsprofessur »Grundlagen und Interventionen bei Essstörungen und assoziierten Störungen« eingerichtet (Stifter: Ingvild und Stephan Goetz, München).

Berufen wurde Professorin Dr. Corinna Jacobi.

Zum einen sollen im Rahmen des Forschungsprogramms die Risikofaktoren für Essstörungen und ihr Zusammenspiel im Rahmen verschiedener Entwicklungsperioden genauer analysiert werden. Dies soll unter anderem im Rahmen einer umfangreichen repräsentativen Längsschnittstudie an Jugendlichen erfolgen. Ein weiterer Forschungsschwerpunkt widmet sich der Psychotherapie und der Prävention. Deshalb ist die neu eingerichtete Professur mit der Leitung einer Tagesklinik für Essstörungen bzw. einem hochintensiven, individualisierten Behandlungsprogramm verbunden. Die bisherige Versorgungspraxis für Patientinnen mit Essstörungen sieht entweder die stationäre oder die ambulante Behandlung bei niedergelassenen Psychotherapeuten vor. Die Dresdner Tagesklinik bietet die Möglichkeit, stationäre und ambulante Betreuung mit ihren jeweiligen Vorteilen zu verknüpfen, sorgt für Kontinuität in dem oftmals schwierigen Übergang zwischen Klinik- und ambulanter Behandlung und damit für ein

optimiertes Betreuungs- und Behandlungskonzept. Professor Jacobi hat bereits in Kooperation mit der Stanford University School of Medicine ein internetgestütztes Präventionsprogramm (»Student Bodies«) für gestörtes Essverhalten für den deutschen Sprachraum adaptiert und evaluiert. Die ersten Ergebnisse der Untersuchung an Studentinnen sind ermutigend. Insbesondere junge Frauen mit erhöhtem Risiko für Essstörungen profitieren in besonderer Weise von diesem Programm. Mittlerweile wurde eine Version des Programms für jüngere Mädchen/Schülerinnen entwickelt, die nun evaluiert werden soll. In diesem Zusammenhang soll auch untersucht werden, inwieweit die Wirksamkeit durch die Einbeziehung der Eltern gesteigert werden kann. Hierfür existiert bereits ein separates Elternmodul, das im Rahmen der Folgestudien nun bewertet werden soll.

Darüber hinaus sollen im Rahmen des Forschungsprogramms auch Ursachen für Rückfälle untersucht werden. Dazu ist die Entwicklung eines internetgestützten Rückfallprophylaxe-Moduls für Patientinnen mit Essstörungen im Anschluss an

ambulante und/oder stationäre Behandlung geplant.

Im Rahmen der Grundlagenforschung beschäftigt sich das Team um Professorin Jacobi mit Auffälligkeiten des Essverhaltens bei Kindern als Vorläufer von Essstörungen. Untersucht wird in diesem Zusammenhang auch die Rolle elterlicher Essstörungen sowie die Bedeutung von wählerischem Essen bei Kindern und dessen Zusammenhang mit anderen psychischen Störungen und möglichen körperlichen Beeinträchtigungen (z. B. des Geruchs- und Geschmackssinns).

Die feierliche Eröffnung des Forschungsprogramms »Essstörungen« findet am 16. November 2004, 14 Uhr, im Festsaal der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek (SLUB) Dresden statt.

Im Rahmen dieser Veranstaltung wird Professorin Corinna Jacobi ihre Antrittsvorlesung halten. **PI**

➔ Prof. Corinna Jacobi
Telefon: 0351 463-38576,
E-Mail: cjacobi@psychologie.tu-dresden.de

Vom gelben Fluss an die Elbe

Chinesische Professorin leitet postgradualen Umweltkurs mit

Wenn Fenli Zheng von ihrer Heimat erzählt, wird ihre Stimme energisch und ihre Miene verfinstert sich. Zu groß sind die Umweltprobleme in China, vor allem im Westen des riesigen Landes. »Hier spülen Niederschläge gewaltige Mengen fruchtbaren Bodens aus dem so genannten Löß-Plateau in den Gelben Fluss. Er führt jährlich rund 1,6 Milliarden Tonnen Sedimente mit sich, so viel wie kein anderer Fluss in der Welt«, erzählt die Professorin von der Chinesischen Akademie der Wissenschaften, »jahrhundertlange Abholzung, Überweidung des an sich sehr fruchtbaren Bodens, hohe Bevölkerungszunahme sowie begrenzte Wasserressourcen bei gleichzeitig verheerenden Überschwemmungen verschärfen die Probleme dramatisch.« Ab den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts versuchte man, die Bodenerosion in dem rund 480 000 km² großen Gebiet zu vermindern. »Zunächst wurden simple Hangsanierungen in Angriff genommen, später ging man an Wiederbegrünungen im großen Stil«, erläutert Zheng, »doch erst seit 15 Jahren gibt es ein durch die chinesische Zentralregierung finanziertes regionales Ökosystem-Sanierungsprogramm, das auch die extreme Landflucht eindämmen soll.«

Dabei sucht China die Kooperation mit deutschen Wissenschaftlern. So gibt es seit

einiger Zeit ein gemeinsames Zentrum für Forschungsk Kooperation der DFG und der Natural Science Foundation of China in Beijing, eines von drei Zentren der DFG weltweit, in das auch Professor Franz Makeschin von der TU Dresden involviert ist. »Wir arbeiten eng mit der National Science Foundation of China zusammen und forschen an diesem Großprojekt zum Boden- und Wasserschutz im Westen Chinas mit«, erläutert Makeschin, der seit kurzem auch Präsident der Deutschen Bodenkundlichen Gesellschaft ist. Für drei Jahre haben er und seine chinesische Kollegin jetzt ein gemeinsames Forschungsprojekt laufen, das sich mit der Bodendegradation und der Sanierung von Steillagen durch nachhaltige landwirtschaftliche Nutzung und Wiederaufforstung beschäftigt. »Wir möchten mit dem DFG-geförderten Projekt ein Modell für nachhaltige Entwicklung schaffen und werden im Herbst des nächsten Jahres erste Ergebnisse auf einem Workshop in Dresden vorstellen«, kündigt er an. Jüngst wurde ein weiteres durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung und das chinesische Forschungsministerium geförderte Projekt zur Bodenrehabilitation mit Humusersatzstoffen zusammen mit dem Institut für Pflanzen- und Holzchemie der TU Dresden begonnen.

Bei dem Workshop im nächsten Jahr wird auch Professorin Fenli Zheng sein, die übrigens schon öfter in Elbflorenz war. 1990/91 nahm sie am neunmonatigen postgradualen UNEP-UNESCO-BMU-Kurs »Umweltmanagement in Entwicklungs-



Im Pausengespräch: Professorin Fenli Zheng (Mitte) und Professor Franz Makeschin (l.), Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften der TU Dresden, mit Teilnehmern des UNEP-Kurses aus Asien und Afrika. Foto: UJ/Eckold

ländern« an der TU Dresden teil, promovierte später in den USA und leitete nun gemeinsam mit Professor Makeschin den mittlerweile 33. Kurs an der TUD. »Das ist wichtig, denn vor ähnlichen Umweltproblemen stehen alle Entwicklungsländer«, meint sie in Hinblick auf die 19 Teilneh-

mer aus 16 Ländern, »mit Bildung fängt die Beherrschung der Umwelt überhaupt erst an.«
Karsten Eckold

➔ Nähere Informationen über die postgradualen Kurse: www.tu-dresden.de/cipsem/

Kunstverein sucht Studentenhilfe

Der Neue Sächsische Kunstverein sucht engagierte, kunstinteressierte Studenten mit guten Computerfähigkeiten für Ausbau und Pflege der Web-Präsenz des Vereins. Dabei legt der Verein besonderen Wert auf eine kontinuierliche und selbstständige Arbeitsweise.

➔ Nähere Auskünfte erteilt die Geschäftsführerin Ulrike Scheffler, Tel: 351 43822310. www.saechsischer-kunstverein.de

Syrische Literatur in Dresden

»Von Damaskus nach Dresden – eine Sprachwanderung besonderer Art« nennen Rafik Schami und Adel Karasholi ihre Veranstaltung am 26. November 2004, 15 bis 17 Uhr im Hörsaalzentrum, Raum 208. Die Autoren gehören zu den bekanntesten syrischen Schriftstellern in Deutschland. Aufgrund ihrer Migrationsbiographie haben sie in faszinierender Qualität Eigen- und Fremdperspektiven in die deutschsprachige Literatur eingebracht. Was es dabei alles in und über unsere Muttersprache zu entdecken gibt, möchten sie vorstellen.

Die Veranstaltung wird von der Gesellschaft für deutsche Sprache, Zweigstelle Dresden, organisiert. ds/ke

Beaujolais bildhaft

Die Galerie STUWERTINUM (Fritz-Löffler-Str. 18) zeigt noch bis zum 22. Dezember die Fotoausstellung von Candy Walther »Fünf Jahreszeiten – Aufenthalte im Beaujolais«.

Schöne Plätze, die zum Verweilen einladen, kennt diese Welt sehr viele. Versucht man dem nachzuspüren, beginnt oftmals eine Reise mit ungewissem Ziel. Doch je länger diese Reise dauert, je weiter man sich treiben lässt, desto mehr wird man ein Teil dieser Umgebung. Die einstige Fremde – ein Zuhause. Die Fotografin Candy Walther, geb. 1975, ist Studentin der Erziehungswissenschaft/Soziologie/Politikwissenschaft an der TU Dresden. STWDD

Linuxfieber im Oktober

Der zweite Linux-Info-Tag mit Besucheransturm

Am 30. Oktober 2004 fand der zweite Dresdner Linux-Info-Tag (LIT) an der TU Dresden statt. Dieser wurde vom Linux-Info-Tag e.V. gemeinsam mit dem Fachschaftsrat Informatik und dem Fakultätsrechenzentrum Informatik der TU Dresden veranstaltet.

Auch in diesem Jahr war der Eintritt zu allen Veranstaltungen frei. Etwa tausend Besucher folgten der Einladung; darunter auch viele Linux-Einsteiger. Großes Interesse zeigten Schüler und Studierende aus Dresden und Umgebung. Gegenüber dem LIT 2003 konnte ein Anstieg der Besucherzahlen registriert werden. Damit hat sich der Linux-Info-Tag in Dresden etabliert.

Nach der Keynote von Professor Härtig vom Institut für Systemarchitektur gab es in zwei Hörsälen und sieben Seminarräumen interessante Vorträge sowie praxisnahe Workshops. Parallel ermöglichte eine Install-Party die Installation von Linux auf dem eigenen Rechner. Außerdem wurden an zwölf Ständen verschiedene OpenSource-Projekte präsentiert. Einen der interes-



ImTrefftz-Bau gaben sich an Laptops viele Besucher der Faszination des Betriebssystems Linux hin. Foto:Ulrike Schroeter

santesten Stände bot Skolelinux an. Das ist eine Linux-Darstellung speziell für Schu-

len, die auch mit relativ einfacher Technik verwendet werden kann. In den, zum Teil

schon lange vor der Veranstaltung ausgebuchten, Workshops vermittelten Profis unter anderem Programmiergrundlagen und Linux-Systemgrundlagen. In den Workshops wurde eine spezielle Linux-CD eingesetzt, so dass die Rechner sofort nach Ende der Veranstaltung wieder für Lehrveranstaltungen genutzt werden konnten.

Auch die 14 Vorträge waren sehr gut besucht. Sie boten einen guten Querschnitt der modernsten Linux-Applikationen. Erfahrene Linux-Anwender und Administratoren konnten sich über Netzwerk-, Datenbank- und Sicherheitsthemen informieren.

Eine Linux-Distribution wurde durch die Veranstalter angepasst und in etwa 800 Exemplaren als TUDix auf CD-ROM verteilt. Damit können Einsteiger ein komplettes Linux-System testen, ohne es auf der Festplatte installieren zu müssen.

Das Organisationsteam möchte sich bei allen Helfern und Helferinnen, bei der Fakultät Informatik und der TU Dresden bedanken.

Stefan Lagotzki
Christiane Wagner

➔ Weitere Infos unter: <http://www.linux-info-tag.de>

Interesse an Kunst?

Das Studentenwerk unterstützt gegenwärtig etwa 30 künstlerische Gruppen im Hochschulbereich durch Bereitstellung von Probenräumen, Förderung von Projekten, Werbung für die Gruppen und Durchführung von gemeinsamen Veranstaltungen. Es gibt Orchester, Chöre, eine BIG BAND, Tanz- und Musikgruppen verschiedener Genres, eine Theatergruppe, Fotoklubs sowie einen Modellbahnclub. Die Gruppen sind sehr an künstlerischem Nachwuchs interessiert und suchen deshalb immer neue Mitglieder. Wenden Sie sich bei Interesse bitte an den jeweiligen Ansprechpartner der Gruppe. SWDD

➔ Kulturbüro des Studentenwerks, Telefon: 0351 4697-545 www.studentenwerk-dresden.de/kultur/gruppen.html

Betreuung in Krisen- und Konfliktsituationen

Leistungsstörungen, Resignation, Ängste, Alkohol- und Medikamentenmissbrauch etc. sind Anlässe, bei denen betroffene Mitarbeiter/-innen der TU Dresden der Beratung und Betreuung bedürfen.

Die TU hat deshalb vorsorglich und im Einvernehmen mit dem örtlichen Personalrat eine Vereinbarung mit einer Psychologischen Beraterin und einem Suchttherapeuten zwecks einschlägiger Beratung und Betreuung geschlossen.

Die Arbeitsschwerpunkte der Psychologischen Beraterin/Psychotherapeutin (HPG), Anke Wilhelm, und des Suchttherapeuten der Gesellschaft gegen Alkohol- und Drogengefahren, Siegfried Wilhelm, liegen auf folgenden Gebieten:

- Beratung und Betreuung bei Alkohol und

Medikamentenproblemen (Gebrauch, Missbrauch, süchtiges Verhalten)

- Beratung bei Lern- und Leistungsstörungen
- Durchführung von Kursen und Einzeltraining zum Erlernen von Entspannungsverfahren
- Stress- und (Prüfungs-) Angstbewältigung
- Mobbingberatung.

Die Beratung und Betreuung findet seit 2001 in der »Psychologischpädagogischen Praxis Anke Wilhelm«, Bautzner Landstraße 76, 01324 Dresden, statt. Sprechzeiten erfolgen jeden dritten Mittwoch eines Monats von 16 bis 20 Uhr oder nach Vereinbarung; Tel.: 264-0002, -0004; Fax: -0085.

Die »Psychologischpädagogische Praxis Anke Wilhelm« erreicht man mit der Bahnlinie 11, Richtung Bühlau, Haltestelle »Weißer Adler« (plus 100 m in Fahrtrichtung).

Studierenden steht diese Beratungs- und Betreuungsmöglichkeit zusätzlich zur Möglichkeit der Beratung und Krisenintervention bei psychologischen Problemen durch die Zentrale Studienberatung der TU Dresden, Mommsenstraße 12, Toepler-Bau, Dr. Sabine Stiehler, Tel.: 463-36279, ebenfalls offen.

Die TU Dresden lädt alle Rat und Betreuung Suchenden herzlich ein, von diesem kostenlosen Angebot bei Bedarf Gebrauch zu machen.

Dr. Rolf Zeimer, Personaldezernent

LEHMANN'S
FACHBUCHHANDLUNG

Medizin
Zahnmedizin
Naturheilkunde
Homöopathie
Physiotherapie
Krankenpflege

BÜCHER

Blasewitzer Straße 78
01307 Dresden

Tel. 0351/4 42 55 52
Fax 0351/4 42 55 54
e-mail dd@lehmanns.de
www.LOB.de

Kurhotel
Ostseeheilbad Heringsdorf

– direkt am Strand, gegenüber der Seebücke –

Große Wahl zum kleinen Preis:

- Sparwochen (z.B. 21. - 28.11.04 / 7 Tage, Fewo für 3 + 1 Pers. schon ab € 39,00/Tag)
- Weihnachten/Silvester: Lang- und Kurzangebot
- »Überwintern« – perfekt zum Kuren... die Super-Mini-Preise ab 31.10.04 Schwimmbad und Sauna kostenfrei

Ein Anruf genügt – alle Info's kommen ins Haus!
Delbrückstraße 3, 17424 Seebad Heringsdorf
Telefon 0383 78/82222, Fax 8 2666
Reservierungen: 0180/3 18 12 12
Internet: www.kurhotel-heringsdorf.de

Warum es Professoren wieder in die Ferne zieht

Bei den jüngeren Professoren der TU Dresden scheint es ein ständiges Kommen und ein schnelles Gehen zu geben.

Schlagzeilen aus Dresden wie »Professor im Büro eingemauert« oder »Demonstration zum Haus des Professors« sorgten im Lauf des Jahres bundesweit für Aufsehen. Hintergrund waren jeweils Bemühungen von Hochschulmitarbeitern, die betreffenden Professoren davon zu überzeugen, dem Ruf an andere Hochschulen bzw. Institutionen nicht zu folgen und der TU Dresden erhalten zu bleiben, was in einem der erwähnten Fälle bekanntermaßen gelang, im anderen nicht.

Verlassen Professoren die Universität, geschieht das in der Regel unspektakulär, nur in seltenen Fällen nimmt die Presse Notiz davon. Sogar an der Hochschule selbst scheinen entsprechende Informationen dem Selbstlauf überlassen zu sein. Häufig obliegt es der persönlichen Entscheidung eines Professors, ob und wie er über sein Kommen oder Gehen informiert. Unbesetzte Professuren gehören längst zum Hochschulalltag (aktuell ca. 15).

UJ interessierte sich dafür, ob der zuweilen entstehende Eindruck, insbesondere jüngere Professoren, von uns definiert zwischen 35 und 45 Jahren, würden die TU Dresden relativ schnell wieder verlassen, den Tatsachen entspricht.

Eine erste Nachfrage beim Prorektor für Universitätsplanung, Professor Hans-Georg Marquardt, verblüffte: eine Statistik über Professorenzu- bzw. -abgänge existiert an der TU Dresden nicht, konnte aber auf spezielle UJ-Anfrage vom Dezernat 2 Personal und Personalhaushalt erstellt werden. Demnach gibt es aktuell (Stichtag 1. Oktober 2004) 78 Professoren, darunter 9 Professorinnen, im Alter zwischen 35 und 45 Jahren an der TUD (nicht berücksichtigt ist die Medizinische Fakultät – bis Redaktionsschluss lagen diese Zahlen nicht vor). In den vergangenen drei Jahren wurden je Studienjahr insgesamt durchschnittlich 23 ProfessorInnen an die TU Dresden berufen, darunter waren durchschnittlich 15 im Alter zwischen 35 und 45, die alle von außerhalb kamen. Dass eigene Nachwuchswissenschaftler nicht unter den Berufenen waren, ist kein typisches Dresdner Phänomen, sondern liegt am so genannten »Hausberufungsverbot«. Demnach kann

ein Wissenschaftler nur an einer fremden Hochschule zum Professor berufen werden und nicht dort, wo er seine bisherige wissenschaftliche Laufbahn absolvierte. Eine Diskussion über diese Regelung ist bundesweit in Gang gekommen.

Im Jahr 2004 verließen bis zum Stichtag 1. Oktober sechs jüngere ProfessorInnen, die zwischen sechs Monaten und elf Jahren im Amt waren, die TU Dresden (ohne Medizinische Fakultät). Da auf diesbezügliche offizielle Daten nicht zurückgegriffen werden konnte, gelang es nur durch zeitaufwändige Recherche, mit einigen der jüngeren ProfessorInnen, die 2003 bzw. 2004 die TU Dresden verließen, ins Gespräch zu kommen. Die Gründe ihres Weggehens in der Zeitung wiederzufinden, wünschten allerdings die Wenigsten. Ein Professor zog seine Zusage zur Veröffentlichung kurz vor Erscheinen dieses Beitrages wieder zurück.

Professor Dr.-Ing. Hans-Christian Reuss (Jahrgang 1959), der 1993 dem Ruf an die TU Dresden folgte und die Professur Kraftfahrzeugelektronik und -elektrik hier bis 2004 innehatte (was mit über elf Jahren TU-Zugehörigkeit eher keine kurze Zeit ist), betont: »Ich war immer zufrieden mit meiner Tätigkeit an der TU Dresden und habe sie geliebt; fasziniert war ich von der großen Flexibilität, die es gerade in der Anfangszeit, aber auch später erlaubte, zukunftsweisende Veränderungen mit vertretbarem Aufwand herbeizuführen.« Als Beispiel dafür nennt er neben der Einrichtung seiner Professur die Gründung des Competence Centers für EE-Architektur gemeinsam mit DaimlerChrysler an der Fakultät Verkehrswissenschaften, die Entstehung des Institute of Automotive Mechatronics Dresden unter Beteiligung der TUDAG und die Einrichtung des neuen Studienganges Mechatronik. Seine Vorstellungen in Forschung und Lehre konnte Professor Reuss fast immer verwirklichen, »da die Universitätsleitung für ernsthafte Belange immer ein offenes Ohr und kurze Reaktionszeiten hatte und das wissenschaftliche Umfeld im Bereich der Ingenieurwissenschaften stimmt.«

Dass Professor Reuss die TU Dresden dennoch verließ, war ursprünglich nicht seine Idee, sondern lag an intensiven Werbewerben der Universität Stuttgart, die er letztlich nicht mehr ablehnen konnte. Seiner Meinung nach ist es charakteristisch für unsere wissenschaftliche Landschaft, dass Universitätsprofessoren innerhalb ihres Berufslebens mindestens einmal



Eine Kaffeetasse bleibt beim gemeinsamen Frühstück leer – bis vor kurzem hat daraus noch der junge Professor getrunken. Nun ist er weg. Warum, erläutert der nebenstehende Artikel. Foto: UJ/Eckold

in ihrem Leben die Hochschule wechseln. In Professor Reuss' Arbeitsgebiet Fahrzeugmechatronik werden die meisten Forschungsprojekte gemeinsam mit der Automobilindustrie durchgeführt. Deshalb waren die kürzeren Wege zu den Forschungspartnern im Autoland Baden-Württemberg ein weiteres Argument für den Wechsel. Begonnene Forschungsprojekte betreut Professor Reuss von Stuttgart aus zu Ende, was auch daran liegt, dass »die Sachsen sehr sesshafte Leute sind«, sprich seine wissenschaftlichen Mitarbeiter in Dresden blieben.

Auf die Frage, was er jungen Wissenschaftlern rät, die eine Professur an der TU Dresden oder generell antreten, empfiehlt Professor Reuss: »Eine Konzentration auf die wertvollste Ressource, über die die TU verfügt: die Studenten und die jungen Absolventen. Nur auf Grund der Tatsache, dass ich immer mit phantastischen, kompetenten und motivierten jungen Mitarbeitern zusammenarbeiten durfte, konnte ich mit meinen Forschungsprojekten in Dresden erfolgreich sein.«

Da wir persönliche Statements, ob veröffentlicht oder nicht, nicht verallgemeinern wollten, wurden wir auf der Suche nach wissenschaftlich belegbaren Daten im Institut für Soziologie der TU Dresden fündig. Dort befasst sich Diplom-Soziologe René Krempkow im Rahmen eines Promotionsvorhabens unter anderem mit Fortbildungsinteressen, Arbeitszufriedenheit und Akzeptanz hochschulpolitischer Reformvorhaben bei Mitarbeitern und Professoren an ostdeutschen Hochschulen (siehe Artikel). Demnach gibt es an der TU Dresden verhältnismäßig große Unterschiede der Zufriedenheit zwischen den im Schnitt jüngeren wissenschaftlichen Mitarbeitern

und Hochschullehrern. Außerdem war er bereit, mittels einer Zusatzauswertung seiner Lehrendenbefragung zu untersuchen, wo diejenigen Hochschullehrer, die eher unzufrieden mit ihrer beruflichen Situation sind, »der Schuh drückt«. Leider konnte dies für jüngere Hochschullehrer nicht direkt nachgeprüft werden, weil Datenschutzaufgaben die ursprünglich geplante Erfassung des Alters und des Geschlechts untersagten. Möglich ist, so René Krempkow, dass die Unzufriedenheit eventuell auch mit den hier häufig für jüngere Professoren nur noch zu vergebenden C3-Stellen bei allgemein angestrebten C4-Stellen zusammenhängt. Ein Blick in die Statistik informiert, dass zwischen 2002 und 2004 an der TU Dresden 28 C3- und 52 C4-Professuren besetzt wurden und 35 C3- und 43 C4-Professoren die Universität verließen (inklusive Ruhestand). Da diese Zahlen bedauerlicherweise nicht altersgewichtet wurden, geben sie keinen Aufschluss bezüglich unserer Fragestellung. Weiterhin könnten auch die etablierten informellen Strukturen einer großen Universität wie der TU Dresden eine Rolle spielen, da ein solcher Unterschied in der Zufriedenheit an kleineren Hochschulen nicht in dem Maße auftritt. Insgesamt gesehen ist die Mehrheit der Professoren eher zufrieden. Unterstellt man, dass unzufriedene Professoren eher weggehen, ergeben aber gerade die Einschätzungen von Unzufriedenen im Vergleich zu den Zufriedenen eventuell Ansatzpunkte. Fakt ist, unzufriedene Professoren bemängeln beim Arbeitsklima vor allem die Mitbestimmungsmöglichkeiten und die Art der Verwaltung der Hochschule.

Was berufliche Erfolgskriterien betrifft, vermischen sie Anerkennung und Aufstiegsmöglichkeiten und in puncto Ar-

beitsbedingungen fehlen Klarheit der Prüfungsanforderungen in der Lehre sowie Möglichkeiten, eigene Ideen zu verwirklichen. In einer zusätzlichen Untersuchung fand René Krempkow heraus: »Je unzufriedener Hochschullehrer sind, desto nötiger schätzen sie einen Ausbau des Fortbildungsangebotes in der Lehre ein.« Befragt nach Gebieten, in denen dies angeboten werden sollte, sehen Hochschullehrer, je unzufriedener sie sind, umso größeren Bedarf bei der Methodenvielfalt in der Lehre bzw. Seminargestaltung sowie bei der Entwicklung eines flexiblen Lehrstils (Graphik). Diese Erkenntnisse bekräftigten die meisten der vom UJ befragten Professoren im persönlichen Gespräch.

Zusammenfassend muss festgestellt werden, dass unsere Frage, ob und warum jüngere Professoren die TU Dresden teilweise nach relativ kurzer Zeit wieder verlassen, mit den zur Verfügung stehenden seriösen Mitteln nicht beantwortet werden konnte. Dass unsere Fragestellung brisante Aspekte in sich trägt, wurde erst deutlich, als wir mit den zahlreichen zu berücksichtigenden Befindlichkeiten konfrontiert wurden. Da mit allen Professoren, die die Universität verlassen möchten, in der Regel Bleibeverhandlungen geführt werden, ist davon auszugehen, dass den zuständigen Gremien konkrete Gründe bekannt sind und der Entschluss zu gehen letzten Endes als individuelle persönliche Entscheidung auf einem persönlichen Karriereweg anerkannt werden muss. Ob Leistungen von Professoren, unabhängig von der Zeit ihrer TU-Zugehörigkeit, bei ihrem Weggang prinzipiell öffentlich gewürdigt werden sollten, ist sicher eine Überlegung wert. Immerhin tragen sie auch ein Stück Dresden in die Welt. Dagmar Möbius



Symposium »Kognitions- und Neuroökonomie«

Die verhaltensorientierte und experimentelle Ausrichtung in den Wirtschaftswissenschaften hat in den letzten Jahren auch über die Grenzen unseres Faches hinaus Beachtung gefunden. Innerhalb der verhaltensorientierten Ökonomik ist in jüngster Zeit eine neue Forschungsrichtung entstanden, die Kognitions- und Neuroökonomie. Sie zielt darauf, die neuen Methoden und Erkenntnisse der biologisch-medizinischen Kognitions- und Neurowissenschaften für die verhaltensorientierte und experimentelle Ökonomik nutzbar zu machen. Untersuchungsgegenstand sind vor allem ökonomische Entscheidungen unter Unsicherheit sowie Ver-

halten bei unterschiedlichen Risiko- und Reziprozitätseinstellungen.

Die Neuroökonomie untersucht mit Hilfe medizinischer Messungen, welche »neurologischen Korrelate« (d. h. Hirnfunktionen) der Versuchspersonen bei solchen Entscheidungen wie z. B. beim Kauf oder in einem »Trittbrettfahrdilemma« auftreten. (Zum Stichwort »Neuroeconomics« siehe z. B. den Beitrag in der »Wirtschaftswoche«, 36, 2004, S. 84 ff. Diesen Beitrag sowie ein short dictionary article zum Stichwort »Neuroeconomics« aus der »Encyclopedia of Cognitive Science« findet man auf der Website <http://www.tu-dresden.de/wwwlme>, dort weiter mit: »Veran-

staltungen«, »Download von Lehrmaterialien WS 2004/2005«.)

Um dieses innovative Forschungsfeld näher vorzustellen, findet am 29. November (14.15 bis 19 Uhr) ein Symposium »Kognitions- und Neuroökonomie« im Festsaal der Fakultät (Beisheim-Saal) statt, zu dem Professor Marco Lehmann-Waffenschmidt einlädt.

Die Veranstaltung ist öffentlich und die Teilnahme ist kostenlos. Es werden vier auswärtige Referenten, die sich auf dem Feld der Kognitions- und Neuroökonomie bereits einen Namen gemacht haben, Übersichtsvorträge halten und in einem Round-Table-Gespräch über die Perspekti-

ven dieser neuen Forschungsrichtung diskutieren:

Professor Frank Beckenbach (Universität Kassel), Dr. rer. pol. Peter Kenning (Universität Münster), Dipl.-Kfm. Hilke Plasmann (Universität Münster), Dr. Kirsten Volz (Max-Planck-Institute for Human Cognitive and Brain Sciences Leipzig).

Marco Lehmann-Waffenschmidt

Bitte kurze Rückmeldung bis zum 24.11. an:

beckerh@rcs.urz.tu-dresden.de.
Ort: Festsaal der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Hülse-Bau, Nordflügel, 3. OG,

Dienstjubiläen Monat November

40 Jahre

Susanne Horn
Klinik/Poliklinik für Neurologie
Hans Strobel
Elektrotechnisches Institut
Monika Israel
Institut für Werkstoffwissenschaft

25 Jahre

Marita Hartwig
Medizinische Klinik I
Dr.-Ing. Alexander Wolodtschenko
Institut für Kartographie
Christine Stähr
Fakultät Wirtschaftswissenschaften
Elke Böhm
Dezernat 2

Großer Bedarf an Fortbildung für die Lehre

Fortbildungsinteressen, Arbeitszufriedenheit und die Akzeptanz hochschulpolitischer Reformvorhaben bei Lehrenden an ostdeutschen Hochschulen

Großes Interesse an Fortbildungsveranstaltungen für die Lehre ergaben Befragungen von Lehrenden an mehreren ostdeutschen Hochschulen. Den Umfragen zufolge halten es über zwei Drittel der befragten Professoren und Mitarbeiter für nötig, das Angebot an Fortbildungsveranstaltungen für die Lehre an ihren jeweiligen Hochschulen auszubauen.

Hierzu wurden im Rahmen eines Promotionsvorhabens insgesamt 331 Professoren und Mitarbeiter befragt. Im Einzelnen waren es an der TU Dresden 206 Befragte, an der Europa Universität Viadrina (EUV) Frankfurt/Oder 47 und an der Hochschule Zittau-Görlitz 78. Die Rücklaufquote lag bei etwa 50 Prozent. Die Struktur der Befragten ist nach Status, Befristung und Fächern repräsentativ.

An der Hochschule Zittau-Görlitz (FH) haben mit 54 Prozent im Vergleich zu den befragten Universitäten Dresden (36 Prozent) und der EUV (32 Prozent) schon relativ viele der Lehrenden an Fortbildungsveranstaltungen für die Lehre teilgenommen. Außerdem wurden an der FH (den höheren Lehrdeputaten entsprechend) im Gegensatz zu den Universitäten häufiger Fortbildungen für die Lehre als für die Forschung besucht. Befragt nach konkreten Gebieten, für die Veranstaltungen angeboten werden sollten, wird der größte Bedarf jedoch wie an den Universitäten in der Verbesserung des Vorlesungsstils sowie in der Methodenvielfalt in der Lehre gesehen. Auf diesen Gebieten sehen rund zwei Drittel großen bzw. sehr großen Fortbildungsbedarf. Als Organisationsform für Fortbildungsveranstaltungen würden je etwa die Hälfte der Lehrenden einen moderierten Workshop bzw. einen Kurs mit Referenten bevorzugen, wobei dies für über die Hälfte nur in der vorlesungsfreien Zeit möglich wäre. Vier Fünftel der Lehrenden wären bereit, sich auch privat an deren Finanzierung zu beteiligen.

Gegenstand der Befragung waren neben Fortbildungsinteressen auch Rahmenbedingungen der Lehre und des Studiums an den Hochschulen. Mit diesen waren die Lehrenden überwiegend zufrieden. Ledig-

lich mit der Akustik der Räume, der Verfügbarkeit von Literatur und von Kommunikationsorten für Lehrende und Studierende waren nur etwa die Hälfte (EUV, HS Zittau/Görlitz) bis unter einem Drittel (TU Dresden) der Lehrenden zufrieden. Auch die Bewertung der Studiensituation an den Fachbereichen bzw. Fakultäten fiel recht unterschiedlich aus. Die Beratungs- und Betreuungsqualität sowie die fachliche Kompetenz der Lehrenden wurde von etwa drei Vierteln (EUV, HS Zittau/Görlitz) bis neun Zehnteln (TU Dresden) der befragten Lehrenden als gut und sehr gut eingeschätzt, der Forschungsbezug der Lehre und die Wahlmöglichkeiten für die Studierenden jedoch nur von rund der Hälfte. Überwiegend negativ wurden auch weitere, von den Befragten selbst anzugebende Aspekte bewertet. Insgesamt waren an allen Hochschulen jeweils knapp zwei Drittel der Befragten der Meinung, im Vergleich zu vorhergehenden Semestern hat sich die Situation nicht verändert. Während aber an der TU Dresden ein Viertel eine Verbesserung und ein Sechstel eine Verschlechterung sah, war es bei den anderen Hochschulen in etwa umgekehrt.

Auffälligstes Ergebnis der Einschätzungen zum Zeitbudget war die große Differenz zwischen gewünschtem (26 Prozent) und tatsächlich aufgebrachtem (12 Prozent) Zeitanteil für die Forschung. Hinzuzufügen ist, dass der Zeitanteil für die Forschung in den letzten 20 Jahren im gesamten Hochschulbereich deutlich gestiegen ist und 1993 bundesweit (an Universitäten) bereits bei 29 Prozent lag, während der tatsächlich aufgebrachte Zeitanteil an der EUV bei 23 Prozent und an der TU Dresden bei 19 Prozent liegt. Der mehr als doppelt so groß gewünschte Zeitanteil für die Forschung an der HS Zittau-Görlitz ist wohl vor diesem Hintergrund zu sehen. In diesen Zusammenhang gehört dann auch die Einschätzung, dass die hochschulpolitischen Bemühungen zur Stärkung des Stellenwertes der Lehre den Trend zur Erhöhung des Forschungsanteils (u.a.) zu Lasten des Lehranteils (zumindest) an den untersuchten Hochschulen bisher lediglich zu bremsen vermochten, ihn aber nicht aufhalten konnten.

Zugunsten der befragten Lehrenden soll hier jedoch erwähnt werden, dass nur ein kleinerer Teil von ihnen gern weniger Zeit in die Lehre investieren würde; der größere Teil würde die für die Forschung gewünschte Zeit gern von Verwaltungsaufgaben abziehen. Es gibt also in der Vorstel-

lung vieler Lehrender keine Konkurrenz zwischen Forschung und Lehre. Wie realistisch es aber ist, den oft relativ fest vorgegebenen Verwaltungsaufwand wie gewünscht auf die Hälfte zu reduzieren und ob die zusätzlich für Forschung aufgewandte Zeit am Ende nicht doch zu Lasten der jedem Hochschullehrer frei verfügbaren Zeit zur Lehrvorbereitung geht, kann an dieser Stelle nicht geklärt werden. Hierfür wären regelmäßige, vergleichbare Lehrendenbefragungen über einen Zeitraum von mehreren Jahren nötig.

Trotz der offensichtlich vorhandenen Unzufriedenheit mit einigen Aspekten der Lehrsituation am jeweiligen Fachbereich liegt die berufliche Zufriedenheit der Lehrenden insgesamt mit einer »Durchschnittsnote« von 2,4 an der HS Zittau-Görlitz und 2,3 in Dresden und Frankfurt deutlich über dem Bundesschnitt sowie über dem Schnitt von 2,6 einer Lehrendenbefragung an der Universität Halle. Das wissenschaftliche Personal ist an der FH und der EUV insgesamt etwa genauso zufrieden wie die Professoren, an der TU Dresden aber deutlich unzufriedener.

Die Unzufriedenheit des wiss. Personals bezieht sich an allen Hochschulen auf die Sicherheit des Arbeitsplatzes, an den Universitäten aber auch auf die Mitbestimmungsmöglichkeiten, den beruflichen Freiraum und die berufliche Anerkennung. Diese Ergebnisse decken sich weitgehend mit denen bundesweiter Lehrendenbefragungen. Die Sicherheit des Arbeitsplatzes ist genau der Aspekt, bei dem die befragten Professoren an allen Hochschulen mit Abstand am zufriedensten sind, an den Universitäten gefolgt vom beruflichen Freiraum und der beruflichen Anerkennung, an der FH gefolgt vom Verhältnis zu Kollegen am Fachbereich und den Lehrveranstaltungen. Das wissenschaftliche Personal bezieht seine berufliche Zufriedenheit ähnlich den FH-Professoren an allen befragten Hochschulen vor allem aus dem Verhältnis zu Kollegen am Fachbereich und aus ihren Lehrveranstaltungen.

Am unzufriedensten waren die Professoren an allen Hochschulen mit der Leistungsgerechtigkeit ihres Gehalts im Vergleich zu Kollegen und der Art der Verteilung finanzieller Mittel in der Hochschule sowie an den Universitäten – was wenig überraschend war – mit ihren weiteren Aufstiegsmöglichkeiten. Dies ließe eine potenzielle Aufgeschlossenheit gegenüber einem stärker differenzierten Besoldungs- und Mittelverteilungssystem vermuten.



Fortbildung für bessere Lehre – das Thema stößt auf großes Interesse. Foto: UJ/Eckloff

Die Akzeptanz von hochschulpolitischen Reformvorhaben fällt – gemessen an bundesweiten Ergebnissen – zunächst überraschend anders aus: Die fachlich-inhaltliche und die qualitative Profilbildung stehen für die Lehrenden mit um die 80 Prozent Zustimmung an erster Stelle. Bundesweit fand letztere mit 39 Prozent dagegen am wenigsten Zustimmung. Am meisten Zustimmung erhielt bundesweit die leistungsorientierte Mittelzuweisung. Hier fällt die Zustimmung der Lehrenden an den befragten Hochschulen (allerdings bei konkretisierten Antwortvorgaben) weit zurück.

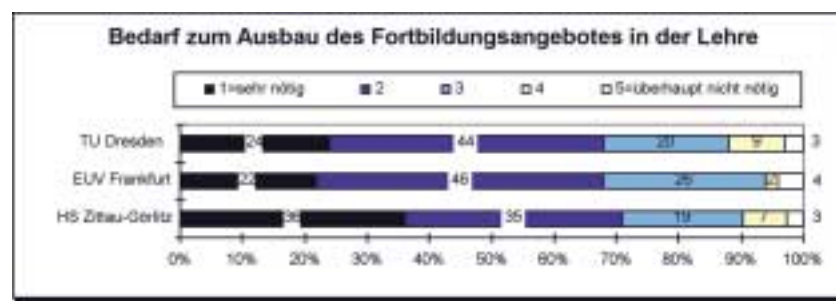
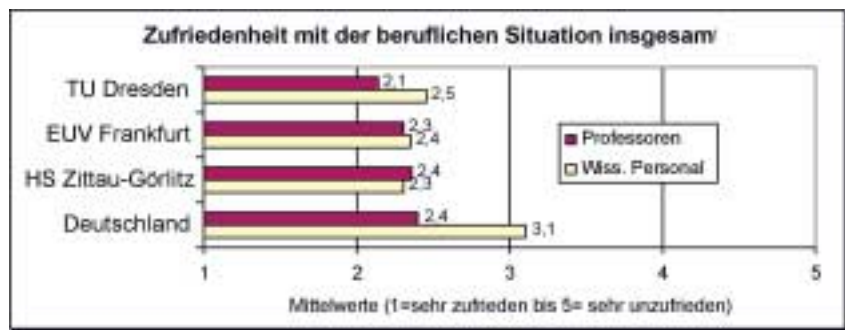
Die Einbeziehung studentischer Bewertungen würde zwar ebenfalls keine Mehrheit, aber mit über 40 Prozent deutlich mehr Zustimmung finden, während die Einbeziehung der Bewertungen von Absolventen und Experten mit 55 bzw. 60 Prozent der Befragten mehrheitlich Zustimmung findet.

Bei Professoren und Mitarbeitern fielen die Ergebnisse relativ ähnlich aus. Das wis-

wissenschaftliche Personal stimmte tendenziell den Reformvorhaben stärker zu. Insgesamt fand der überwiegende Teil der Reformvorhaben deutlich weniger Zustimmung als bundesweit. Die Einordnung der Ergebnisse zum Bundesschnitt ist aufgrund der massiven Sparzwänge an Hochschulen und des zeitlichen Abstandes zur letzten bundesweiten Befragung allerdings mit Vorsicht zu interpretieren. Es wäre wohl nicht angemessen, aufgrund der Ergebnisse von »Reformunwilligkeit« der Lehrenden zu sprechen. Vielmehr könnte die hohe Zustimmung zu den Profilbildungsstatements als positives Signal für die hochschulinternen Entwicklungsprozesse gesehen und in weiteren Schritten auch die Entwicklung und Veröffentlichung von Leistungskennzahlen vorangetrieben werden. Aber auch die eher ablehnenden Ergebnisse können Ansatzpunkte für die argumentative Auseinandersetzung und die Einbeziehung der Lehrenden in anstehende Reformen sein und so letztlich zur Verbesserung der Situation beitragen.

René Krempkow

Hinweis: Ausführlichere Berichte zur Befragung der Lehrenden an den Hochschulen können per E-Mail (krempkow@rcs.urz.tu-dresden.de) beim Verfasser angefordert werden.



Eklat im Landtag – Meine Meinung

Und das sind nun unsere Volksvertreter! Als der Sächsische Landtag am 10. November den Ministerpräsidenten wählte, passierte etwas Unfassbares. Nein, nein – dass Georg Milbradt im ersten Wahlgang durchfiel, weil ihm eine (abtrünnige) Stimme fehlte, war zwar eine Überraschung und für den schließlich im zweiten Anlauf doch gewählten Regierungschef eine Niederlage – aber es war keine Schande.

Dass aber der Gegenkandidat der NPD mit 14 Stimmen außer »seinen« zwölfer der eigenen Fraktion noch zwei weitere aus dem Lager der »demokratischen« Parteien (CDU, PDS, SPD,

B90/Grüne, FDP) erhielt, ist eine Schande. Schlimm genug, dass sich in den Reihen dieser Parteien auch den Neofaschisten nahestehende Politiker verbergen; für den Wähler ist das eine Art Etikettenschwindel – deswegen das »demokratisch« diesmal in Anführungszeichen.

Noch schlimmer aber ist die zunächst harmloser erscheinende Interpretationsvariante: dass Landtagsabgeordnete möglicherweise »bloß aus Protest« einen Neonazi wählen, dessen politische Auffassungen bagatellisieren und somit zum schlechten Vorbild für den Wahlbürger werden.

»Leute«, so heißt die offene Botschaft der »Denkzettel-Austeiler« im Landtag, »wenn euch irgendwas an der eigenen Partei nicht gefällt oder wenn ihr verbittert seid, weil ihr nicht das bekommt, was ihr haben wollt – wählt NPD!«

Auch solchen Zuständen im Sächsischen Landtag haben wir es zu verdanken, dass niemand mehr darauf vertrauen kann, dass »Demokrat« drin ist, wo »Demokrat« drauf steht. Kein Wunder, dass immer weniger Bürger etwas von Politik und von Politikern wissen wollen...

Mathias Bäuml

Mensen wieder im UNICUM-Test

Bis zum 15. Dezember läuft der Wettbewerb »Mensa des Jahres 2004«. Das Magazin UNICUM befragt Studierende nach der Meinung zu »ihrer« Mensa. Machen auch Sie mit und bewerten Sie die Mensen in Dresden und Tharandt! Die Bewertungscoupons liegen an den Kassen der Mensen aus. Sie können dort ausgefüllt zum Einschicken wieder abgegeben werden. In den Kategorien Geschmack, Service, Atmosphäre, Auswahl und Wartezeit können Sie ein bis fünf goldene Tablettts vergeben.

www.studentenwerk-dresden.de/wirueberuns/newsartikel-416.html

DD/Altenberger Platz 5

App. 39 m², 70.000,- €, incl. TG - Platz bzw. zur Miete 350,- € warm
Tel. 0172/8944849

Dresden-Leubnitzhöhe
Einfamilienhausgrundstücke
baufrüherfrei

- Verschiedene Grundstücke von 397 bis 679 m²,
- voll erschlossen,
- Süd- bzw. Südwestausrichtung
- bebaubar mit E + DG
- keine Käuferprovision

• Info Sa/So 14.00 bis 16.00 Uhr
Wilhelm-Franke-Straße 82
GERHARD GLONNER-AHNE
Immobilien & Baufinanzierung
Telefon: 0351/25 35 802
e-mail: g.ahne@imbau-zam.de

Für den Notfall: Erste-Hilfe-Kurse für Medizinstudenten

Ehrenamtliche AG aus Studenten vermittelt Basismaßnahmen

Noch immer ist es so, dass Medizinstudierende zwei Jahre lang in der Vorklinik studieren, ohne in der Lage zu sein, in Notfällen Patienten zielgerecht und kompetent versorgen zu können. Zwar ist ein Erste-Hilfe-Kurs für die Anmeldung zur ärztlichen Vorprüfung (Physikum) erforderlich, doch finden diese Kurse meist im Rahmen der Breitenausbildung für Laien statt, in denen die Studierenden angesichts ihrer universitären Ausbildung, insbesondere in Anatomie und Physiologie, unterfordert sind. Weiterhin findet die praktische Umsetzung der Lehrinhalte in solchen Kursen oft nicht genügend Beachtung. Sowohl dem Selbstverständnis als auch dem Bild des Medizinstudierenden in der Öffentlichkeit werden diese Ausbildungsangebote nicht gerecht.

Die studentisch und ehrenamtlich organisierte Arbeitsgemeinschaft Erste Hilfe und Notfallkunde für Medizinstudierende e.V., zu der Medizinstudierende verschiedener deutscher Universitäten gehören, hat 1996 ein Konzept entwickelt und etabliert, das als solches eine dynamische und praktische Umsetzung der zielgruppenorientierten Lerninhalte ermöglicht. Grundsätzliches Ziel ist es, die Studierenden an die Basismaßnahmen der Ersten Hilfe heranzuführen und diese durch systematisches Üben zu festigen.

Ein zentraler Bestandteil dieses Kurses ist das Training der Herz-Lungen-Wiederbelebung (HLW), die wir nach der Methodik der Gruppen-HLW durchführen. Zu diesem Zweck erhält jeder Teilnehmende die Möglichkeit, über zwölf Minuten die Maß-

nahmen der Wiederbelebung an einem eigenen Trainingsgerät zu üben und zu optimieren. Der Rhythmus der Herz-Druck-Massage wird durch eine spezielle Musik vorgegeben, so dass dem Übenden der richtige Rhythmus »über die Ohren« in Fleisch und Blut übergeht. Die richtige Durchführung wird dabei durch speziell geschulte Ausbilder überwacht. In der folgenden Stationsausbildung »CPR« (cardio-pulmonale Reanimation) müssen die Studierenden ein zweites Mal die Wiederbelebnungsmaßnahmen durchführen, wobei dieses im Zweier-Team (so genannte Zweihelfer-Methode) geschieht und die Beatmung des Patienten mit dem Beatmungsbeutel erfolgt. Die Trainer überprüfen in dieser Station nochmals die korrekte Durchführung und können so letzte Fehler ausbessern. Über die Kursinhalte eines »normalen« Erste-Hilfe-Kurses hinaus erhalten die Studierenden Einblicke in erweiterte Maßnahmen der Notfallmedizin, wie z. B. Ruhigstellungsmaßnahmen im Rettungsdienst, realistische Unfalldarstellung mit Patientenversorgung (unterstützt von realistisch geschminkten Darstellern) und Möglichkeiten des Atemwegsmanagement (z. B. Intubation). Diese bieten einerseits einen Ausblick in die spätere ärztliche Notfallversorgung, sollen aber vor allem die Teilnehmenden konkret auf mögliche Notfallsituationen vorbereiten.

Aus jahrelanger Arbeit und Erfahrung in dem Bereich der Ausbildung von Medizinstudierenden heraus hat sich ein Konzept etabliert, das als solches leistungsstark, dynamisch und sicher als einmalig in der Bundesrepublik anzusehen ist. Ein klar konzipiertes Projekt- und Qualitätsmanagement zeichnet die AG EH-MED e.V. aus und macht sie zu einem zuverlässigen Partner. So wurden Konzepte gefestigt,

Kursleitfäden fertig gestellt, Kursverwaltungsprogramme entwickelt und eine Homepage als Plattform unserer Arbeit installiert. Zudem werden die Kurse der AG EH-MED e.V. seit 2000 in Zusammenarbeit mit dem Institut für medizinische Statistik der Medizinischen Universität zu Lübeck umfassend evaluiert, um eine gezielte Weiterentwicklung zu ermöglichen.

Obwohl die AG EH-MED e.V. ihre Mitglieder und Trainer aus entsprechend qualifizierten Studierenden verschiedener Universitäten und Lehrberechtigten unterschiedlicher deutscher Hilfsorganisationen rekrutiert, ist trotz enger Zusammenarbeit mit Universitäten die Unterstützung durch zuverlässige Partner unerlässlich, die der Arbeitsgemeinschaft kontinuierlich die notwendigen Ressourcen zur Verfügung stellen. Dank dieser Unterstützung ist es uns möglich, die Kursangebote für Studierende trotz des hohen logistischen Aufwands eines solchen Kurses auf den normalen Unkostenbeitrag pro Teilnehmer zu begrenzen, der von allen Hilfsorganisationen auch in der normalen Breitenausbildung erhoben wird. Den Universitäten entstehen also keine zusätzlichen Kosten.

Neben der Firma B. Braun Melsungen AG, den Fachschaften und den Universitäten konnte auch die Deutsche Herzstiftung e.V. als Partner für die AG EH-MED e.V. gewonnen werden.

Im April 2004 fand nun auch der erste Dresdner AG EH-MED-Kurs erfolgreich in den Räumen des Simulationszentrums »SIMED« auf dem Gelände des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus statt. Mittlerweile hat sich eine aktive Universitätsgruppe gebildet, die neben internen und externen Fortbildungsveranstaltungen ebenfalls den nächsten Dresdner Kurs, der am 27. und 28. November 2004 in den



Erste-Hilfe-Kurs in den Räumen des »SIMED«-Zentrums. Foto:AG EH-MED e.V.

Räumen des Medizinisch-Theoretischen Zentrums stattfindet, vorbereitet. So wird auch Dresdner Vorklinikstudenten ein Einblick in den Basic Life Support gegeben, wobei sie neben der notwendigen Theorie mit viel Praxis und realistischen Unfalldarstellungen in der Ersten Hilfe geschult und ausgebildet werden.

Katja Winkler, Julian Puppe
AG EH-MED e.V.
Unigruppenleitung Dresden

➔ Wer sich mehr für unsere Arbeit interessiert, der findet weitere Informationen unter der Internetseite www.agehmed.de

Junger Ehrendoktor

Uni in Tiflis würdigt Chef der HNO-Klinik



Dr. Thomas Zahnert.
Foto: Kästner

Selten erhält ein 40-Jähriger die Ehrendoktorwürde einer Universität. Privatdozent Dr. Thomas Zahnert, Direktor der Klinik und Poliklinik für HNO-Heilkunde am Universitätsklinikum Dresden, zählt dazu. Die Staatliche Universität Tiflis (Georgien) verlieh ihm für seine besonderen Leistungen den Dr. med. h.c. Zahnert hat in den vergangenen Jahren die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Georgien stark vorangetrieben, operierte vor Ort, bildete georgische Ärzte aus. Zudem organisierte er mit seinem Team Medizintechnik und Medikamente.

Bereits seit 1991 steht Privatdozent Zahnert mit den Ärzten und Forschern der Staatlichen Universität Tiflis in engem Kontakt. In den vergangenen Jahren leitete der

HNO-Arzt mehrere Forschungstreffen und Operationskurse, sowohl am Dresdner Uniklinikum als auch in Georgien. 2001 führte Zahnert zusammen mit Prof. Hüttenbrink (ehem. Direktor der HNO-Uniklinik) die ersten Cochlea-Implant-Operationen auf georgischem Boden durch. Das waren gleichzeitig die ersten Eingriffe dieser Art in einem ehemaligen GUS-Staat überhaupt. Bei Cochlea-Implant-Operationen setzen HNO-Ärzte ertaubten Menschen oder taub geborenen Kindern Elektroden ein, die von einem Mikrophon aufgenommene Signale an den Hörnerv weitergeben. Nach der Operation und einem speziellen Trainingsprogramm können die Patienten wieder hören und damit ein ganz normales Leben führen.

Für die Staatliche Universität Tiflis bedeutete die Anwendung dieser neuen Techniken einen großen Prestige-Gewinn, der auch Fördergelder nach sich zog. Georgische Ärzte erhalten heute vor Ort und in Dresden, das auf dem Gebiet der Mittelohrchirurgie in Deutschland führend ist, ihr Rüstzeug für diese Operationen.

Im September 2004 begannen Dresdner und Georgier unter der Leitung von Privatdozent Thomas Zahnert ein gemeinsames zweijähriges Forschungsprojekt zum Thema »Ursachen des Tinnitus«. Die Volkswagen-Stiftung unterstützt das Vorhaben mit 80 000 Euro.
Konrad Kästner

EU-Anträge leicht gemacht

Vorträge zu Marie-Curie-Maßnahmen



UJ berichtete in seiner Ausgabe 15/04 (Seite 11) über die Chancen des Förderprogramms, die sich insbesondere für Nachwuchswissenschaftler ergeben, denn es eröffnet den leichtesten Weg zur EU-Förderung.

So kann die Universität bei den meisten Marie-Curie-Maßnahmen allein Anträge einreichen und braucht keine Partner. Es gelten folgende Abgabefristen:

- Marie-Curie-Forschungsnetzwerke, 2. 12. 2004
- Marie Curie Host Fellowships for Early Stage Training, 15. 12. 2004
- Marie Curie Transfer of Knowledge Fellowships, 18. 12. 2005
- Marie-Curie-Rückkehrstipendien, kontinuierlich ab 19. 1. 2005
- Marie-Curie-Lehrstühle und Forschergruppen, 16. 2. 2005
- Gehälter für Postdoktoranden innerhalb Europas, 16. 2. 2005

und nach außerhalb Europas,

- Gehälter für Postdoktoranden aus dem Ausland, 19. 1. 2005
- Konferenzen, Workshops, Summerschools, 18. 5. 2005
- Excellence Awards, 16. 2. 2005

Marie-Curie-Maßnahmen sind Teil des 6. Rahmenprogramms. Die Jahresgehälter betragen für Spitzenforscher bis zu 87 000 Euro. Lukrativ ist das Programm auch deshalb, weil die Universität für jeden Stipendiaten frei verwendbare Mittel in Höhe von über 1000 Euro im Monat erhält. Marie-Curie-Lehrstühle werden für drei Jahre mit einem Finanzvolumen von 500 000 Euro, Forschergruppen mit bis zu 1 300 000 Euro gefördert.

Das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer wird an folgenden Terminen über das Programm und die laufende Ausschreibung informieren:

- Fakultät Bauingenieurwesen, 19.11.04, 10 Uhr, Neufferbau, 1. OG
- Mediadesigncenter, 23.11.04, 14 Uhr, Weberplatz 5, Zi. 43
- Fachrichtung Forstwissenschaften, 24.11.04, 10 Uhr, Tharandt, Pienerstr. 8

Für die Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus und die Fakultät Informatik sind ebenfalls Informationsveranstaltungen geplant.

Der Schwerpunkt wird auf den einfach zu beantragenden Individualmaßnahmen für Postdoktoranden liegen. Interessenten wenden sich per E-Mail an Frank Bräutigam (HA: 36366, braeutig@rcs.urz.tu-dresden.de).

Außerdem findet am 3. Dezember 2004 um 13 Uhr im Hörsaalzentrum Raum E05 eine Informationsveranstaltung zum 6. Forschungsrahmenprogramm als Ganzes statt. Die Veranstaltung gibt eine Einführung in das 6. Rahmenprogramm und dessen thematische Schwerpunkte sowie die verschiedenen Förderinstrumente und informiert über die aktuellen und kommenden Ausschreibungen. Ihre Anmeldung richten Sie bitte telefonisch oder per E-Mail direkt an die Referentin, Dr. Anne Höner (HA: 39629, anne.hoener@mailbox.tu-dresden.de), die Ihnen auch bei Rückfragen jederzeit zur Verfügung steht.
Frank Bräutigam

➔ Zum 6. Rahmenprogramm <http://www.cordis.lu/fp6> bzw. zum Marie-Curie-Programm unter <http://www.cordis.lu/fp6/mobility.htm>

Bessere Chancen für KMU

Interessenten für einen attraktiven geförderten Weiterbildungskurs mit Coaching zum Thema »Marktorientierung innovativer Unternehmen« aus kleinen und mittelständischen Unternehmen Sachsens sollten sich den 8. Dezember 2004 in ihrem Kalender vormerken. An diesem Tag ist um 16 Uhr bei TUDIAS eine Informationsveranstaltung über Inhalt und Ablauf der aus Wissensbausteinen und Praxisworkshops zusammengesetzten Qualifizierung ge-

plant, die in Zusammenarbeit mit der TU Dresden und TU Chemnitz von Januar bis Juni 2005 berufsbegleitend laufen soll. Eine Bestätigung der beantragten Förderung aus EU- und Landesmitteln für einen Kreis von mindestens 10 Firmenvertretern wird vom Veranstalter Ende November erwartet.

Der Zertifikatskurs richtet sich an die Geschäftsführung innovationsorientierter KMU Sachsens aus dem produzierenden und Dienstleistungs-Sektor, an Führungs-

kräfte und Mitarbeiter der Funktionsbereiche Absatz/Vertrieb/Marketing in KMU, Leiter und Mitarbeiter von FuE-Bereichen, Gründer technologieorientierter Unternehmen und Selbstständige bzw. Angehörige von Ingenieurbüros.
G. Walter

➔ Voranmeldung: TUDIAS GmbH, Chemnitzer Str. 46b, Frau Dr. Walter, Tel. 0351-463-37844, E-Mail: Gerhild.Walter@mailbox.tu-dresden.de



Tinten-Toner-Tankstation
Das Volk macht Druck.

BILLIGE TINTE UND TONER FÜR ALLE!

Ihr Sofortservice rund um Ihre Druckerpatronen. Volltanken und reinigen ab 5 € oder Nachfüllsets ab 1,25 €/ Tankung. Für alle Druckertypen!
Toner zu günstigen Preisen!

5 €

UNI-Shop / Münchner Str. 21, Tel. 470 2000, mo.-fr. 9-19 Uhr, sa. 9-14 Uhr
TIT-Borsi / Borsbergstr. 33, Tel. 31 488 93, mo.-fr. 10-19 Uhr, sa. 10-14 Uhr

Technische Universität Dresden

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

An der **Fachrichtung Wasserwesen** ist am **Institut für Hydrobiologie** im Rahmen des von der DFG geförderten Schwerpunktprogramms AQUASHIFT „The impact of climate variability on aquatic ecosystems“ für das Projekt „Influence of the year-to-year variation of water temperature on the coupling between benthic and pelagic food webs“ zum **01.01.2005** für die Dauer von zunächst zwei Jahren (mit möglicher Verlängerung um ein weiteres Jahr) die

Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.j.g.F.

Aufgaben: Kausale Analyse der Nahrungswahl von Barschen sowie der Rückkopplungen auf das benthische und pelagische Nahrungsnetz unter besonderer Berücksichtigung des Temperaturregimes; Untersuchung von Selektivität und Fraßdruck des Barsches (0+ und älter) auf Insektenlarven und -puppen, Fisch sowie Zooplankton in der biomaniplulierten Talsperre Saldenbach; Laborexperimente zur Nahrungswahl von Barschen; Zusammenarbeit mit den Bearbeitern des pelagischen sowie benthischen Nahrungsnetzes, drei weiteren Projekten des Clusters-Saldenbach (Physiologie, Molekularbiologie, Modellierung) und dem Projekt zur Nahrungsnetzsteuerung in der Talsperre Saldenbach;

Möglichkeit zur Promotion.

Voraussetzungen: wiss. HSA in Biologie, bevorzugt Fischökologie; Erfahrungen bei der Bearbeitung eines fischereibiologischen Themas; Sicherheit in der statistischen Datenanalyse; Interesse an komplexen Zusammenhängen und an Freilandarbeit; Teamfähigkeit; hohe Einsatzbereitschaft.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **30.11.2004** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Hydrobiologie, Herrn Prof. Dr. J. Bennndorf, 01062 Dresden.**

Weitere Auskünfte unter: 0351 463-32018 oder per Email: awagner@rcs.urz.tu-dresden.de

»Futterstelle« für Kopf und Bauch

Richtfest für Tharandter Mensa und Bibliothek

Das Studentenwerk in Tharandt erhält eine neue Mensa und die Fachbibliothek der Forstwissenschaften, als Außenstelle der SLUB, optimal für sie geplanter Raum. Am entstehenden Gebäude wurde jetzt die Richtkronen aufgezogen. Die Weißeritz-Flut des August 2002 hatte dem im Keller des Hauptgebäudes untergebrachten Bestand der Bibliothek schwerste Buchverluste zugefügt. Das UniJournal berichtete über die heldenhafte Rettungsaktion.

Im neuen Bau des Architekten Ulf Zimmermann ist die Risikolage auf den Kopf gestellt. Nicht unterkellert, mit dem Foyer und Speisesaal im Erdgeschoss, kommt das Wertvolle nach oben. Die Raritäten werden im Magazin des Dachgeschosses lagern und der Hauptbestand wird im Lesesaal des ersten Obergeschosses freihändig zugänglich sein. Die Bibliothek kann wachsen, mit Platz für 40000 Bände ist Reserve für Jahre gebaut. Mit der Fertigstellung und dem Bezug in nächsten Jahr, werden 4,6 Millionen Euro vom Immobilien- und Baumanagement des Freistaates verbaut worden sein.



Das neue Gebäude wird neben dem Judeich-Bau errichtet.

Foto: UJ/Eckold

Professor Jörn Erler, Institutsdirektor Forstnutzung und -technik: »Das Spannende dieses neuen Hauses ist ja, dass hier ein Gästehaus der Edelstahlwerke als Fremdkörper im Campus stand. Es war immer unsere Idee, dieses Gebäude irgendwann einmal zu übernehmen und etwas daraus

zu machen. Das mit dem Übernehmen hat wegen der Flutzerstörung nicht geklappt. Als dann die Mensa und die Bibliothek einen Standort für ihre neuen Gebäude suchten, hatten wir eine Vision, die sich nun realisiert. Das ist ein Glücksumstand in der traurigen Flutgeschichte.« (P. Bau)

Viele Impulse für bessere Raumplanung

Dresdner Wissenschaftler auf Konferenz für die wirtschaftliche Entwicklung Lateinamerikas in Chile



bedürfe es auch für den Großraum Santiago de Chile einer daran orientierten strategischen Diskussion und Entwicklung.

Dazu müsse aber der politische Wille vorhanden sein, regional zu denken und zu handeln sowie alle Sektoren der Gesellschaft einzubeziehen.

Prof. Bernhard Müller ist Inhaber der Professur für Raumentwicklung an der TU Dresden und Direktor des Leibniz-Institutes für ökologische Raumentwicklung e. V.

Die Veranstaltung wurde von vier Partnern durchgeführt: dem »Chilenisch-Deutschen Universitätsnetzwerk zur Zusammenarbeit auf dem Gebiet für Raumordnung«, der Metropolregion de Santiago de Chile, der Deutschen Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) sowie von der Comisión Económica para América Latina, die UN-Kommission für die wirtschaftliche Entwicklung Lateinamerikas (CEPAL).

Ziel des Chilenisch-Deutschen Universitätsnetzwerkes zur Zusammenarbeit auf dem Gebiet für Raumordnung ist es, wichtige Impulse für eine Verbesserung der Planung in den Bereichen Raumordnung, Umweltmanagement und Regionalentwicklung in Chile zu geben. Besonderes Augenmerk liegt auf der metropolitanen Entwicklung der Hauptstadt Santiago de Chile, auf dem Küstenzonenmanagement sowie der ländlichen Regionalentwicklung in Mittel- und Südchile.

Im Netzwerk sind vier chilenische Universitäten aus Santiago de Chile, Valdivia und Concepción vertreten. Auf deutscher Seite beteiligen sich neben dem Raumwissenschaftlichen Kompetenzzentrum Dresden und dem Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung e. V. (IÖR) zwei Universitäten – die TU Berlin und die Universität Dortmund. Bei der Konferenz wurde auch das neueste Buch des Netzwerkes vorgestellt. Der Titel lautet »Ordenamiento Territorial Regional. Activas y Capacidades Locales.«

PI

Nähere Infos unter: www.gtz.cl/ractiva www.ioer.de

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert künftig regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK usw.). Neben den Projektleitern werden wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vorstellen. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Ende Oktober 2004 bis Anfang November 2004 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet TUD Forschungsförderung/Transfer.

Prof. Richter, Institut für Thermodynamik und TGA, BMWA, Entwicklung von Planungshilfsmitteln und von Testverfahren für die Validierung von Gebäudesimulationsprogrammen zum Zweck des energieoptimierten Bauens, Teilnahme am IEA-SHC Task 34, 246,3 TEuro, Laufzeit 01.09.2004 – 31.08.2007

Prof. Wellner, Institut für Stadtbauwesen und Straßenbau, Bundesanstalt für Straßenwesen, Grundlagen zur Erfassung der Temperaturbedingungen für eine analytische Bemessung von Asphaltbemessungen, 84,1 TEuro, Laufzeit 01.09.2004 – 30.09.2006

Dr. Lehmann, Institut für Angewandte Physik, DFG, Bestimmung und Korrektur von Bildfehlern mittels hochauflösender holographischer Methoden in der Elektronenmikroskopie, Verlängerung und Aufstockung um 10,0 TEuro Sachmittel für 1 Jahr

Prof. Ketzmerick, Institut für Theoretische Physik, DFG, Quantenchaos klassisch hierarchischer Phasenräume, Verlängerung und Aufstockung 2 BAT-O IIA/halbe, 8,0 TEuro Sachmittel + 1,5 TEuro Publikationskosten für 2 Jahre

Prof. Dietrich, Institut für Planetare Geodäsie, DFG, Untersuchung gezeiteninduzierter Variationen der Ausflusgeschwindigkeit am Jacobshavn Isbrae, Grönland, 1 BAT-O IIA/halbe + 1 SHK für 6 Monate sowie 30,5 TEuro Sachmittel für 9 Monate

Prof. Werner, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, DLR-Internationales Büro des BMBF, Projektstudie für ein nachhaltiges und umweltgerechtes Wasserressourcen- und Abfallmanagement für die Erschließung und Bewirtschaftung von Industrieparks in Vietnam, 50,5 TEuro, Laufzeit 01.10.2004 – 31.03.2005

Prof. Bilitewski, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, gemeinsam mit Prof.

Werner, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, sowie Prof. Wiesmeth, Volkswirtschaftslehre, EU, Biomass and Waste for Renewable Energy – BiWaRE, Gesamtvolumen 76,2 TEuro, Laufzeit 12.03.2004 – 11.03.2005

Dr. Krabel, Institut für Forstbotanik und Forstzoologie, SLfUG, Anwendung und Weiterentwicklung von DNA-Markern für die markerunterstützte Züchtung von Pappeln (*Populus* spp.) mit verbesserten Eigenschaften für den landwirtschaftlichen Anbau in Sachsen, Erhöhung um 29,1 TEuro für das Jahr 2004

Prof. Bernhardt, Institut für Verarbeitungsmaschinen, Landmaschinen und Verarbeitungstechnik, AiF-PRO INNO, Entwicklung einer Simulationsmethode für den Gutfluss am Strohhäcksler zur Ermittlung des Werkzeugverschleißes beim Einsatz unterschiedlicher Werkstoffe und Nachweis der Eignung, 100,3 TEuro, Laufzeit 01.08.2004 – 30.11.2005

Prof. Ravens, Institut für Pharmakologie und Toxikologie, BMBF-APOGEPHA Arzneimittel GmbH im Rahmen des Inno-Regio BioMeT, Nutzung molekularbiologischer Ansätze zur Identifizierung von selektiven Wirkstoffen bei der Entwicklung von Arzneimitteln für die Urologie, Verlängerung und Aufstockung um 164,0 TEuro, Laufzeit 01.03.2002–30.06.2006

Gastprofessorin aus Venezuela

Auf Einladung von Professor Norbert Rehrmann, Kulturwissenschaften Spanien/Lateinamerika, lehrt Professor Marlene Talavera von der Universidad de Carabobo, Valencia/Venezuela im laufenden Wintersemester als Gastwissenschaftlerin an der TU Dresden. An ihrer Heimatuniversität lehrt Frau Talavera Pädagogik und Kulturgeschichte Lateinamerikas mit dem Schwerpunkt »Geschichte und Gegenwart des Bildungs- und Universitätssystems in Venezuela/Lateinamerika«. Im Rahmen

dieses Schwerpunktes führt sie zur Zeit ein Seminar an Lehrstuhl für Kulturwissenschaften Spanien/Lateinamerika durch – eine unter inhaltlichen und sprachlichen Gesichtspunkten hoch interessante Bereicherung des Lehrangebotes.

Dabei handelt es sich um einen ersten Gegenbesuch: Im März dieses Jahres lehrte Professor Rehrmann im Rahmen eines DAAD-Dozentenaustausches in Venezuela, knüpfte Kontakte zu dortigen Wissenschaftlern und legte den Grundstein für

künftige Austauschbeziehungen in Lehre und Forschung. Neben einer Vertiefung des Studenten- und Dozentenaustausches wurde bereits eine konkrete Zusammenarbeit in der Forschung vereinbart: Im Mittelpunkt steht dabei die »Kulturgeschichte von Natur, Technik und Wissenschaften in Spanien und Lateinamerika«.

Zu diesem Thema wird Frau Professor Talavera im Übrigen einen Vortrag an der TU halten – voraussichtlich im Januar, Termin wird noch bekannt gegeben. **N. R.**

Ausgezeichnete Ausbildung



Im Oktober 2004 wurde die TU Dresden von der Industrie- und Handelskammer Dresden als »hervorragender Ausbildungsbetrieb« ausgezeichnet. Die Ehrung ging an 42 von 3740 Ausbildungsbetrieben Dresdens. Voraussetzung dafür war, dass für das aktuelle Ausbildungsjahr mindestens ein Lehrling des Unternehmens die Prüfung als bester der Kammerbezirks (Regierungsbezirk Dresden) abschloss. An der TU Dresden war das Philipp Tetzl, der bester Physiklaborant wurde. An der Dresdner Universität lernen derzeit 80 Auszubildende in 14 Berufen. ke, Foto: UJ/Geise

Führung durch die Ausstellung der Kustodie

Kustodie
Sammlungen und Geschichte der TU Dresden

Ständige Ausstellung

Ansprechpartner:
Kustodie der TU Dresden
(0371) 465-2111

Kustodie-Stellbereich: dresden.de
www.kustodie.tu-dresden.de

Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag

Donnerstag, 25. 11. 2004, 15 Uhr:
Vortrag und Besuch der Ständigen Ausstellung mit Dr. Karin Fischer: »Die Chemischen Institute an der TH Dresden – Persönlichkeiten, Leistungen, Gebäude«.

Konzert in der Hochspannungshalle

Am 26. November findet in der Hochspannungshalle Mommsenstraße 12 ein außergewöhnliches Konzert statt. Friedbert Wissmann (Synthesizer) und Andreas »Scotty« Böttcher (E-Piano, Bassgitarre) machen das beeindruckende Ambiente der Hochspannungs-Versuchshalle mit Musik und Licht sinnlich erlebbar.

Wissmann beschreibt diesen kreativen Prozess so: »Mit der ersten Melodie, einem ersten Rhythmus oder einem Klang beginnt eine Entwicklung, die nicht vorhersehbar ist und doch eine in sich geschlossene Form widerspiegelt. Wir lassen uns führen von unseren Gefühlen und unserem Verständnis, überschaubare Formen zu entwickeln.«

Frank Seidel

➔ Beginn: 20 Uhr,
Karten zu 10 Euro an der Abendkasse.
www.tu-dresden.de/vd57/konzert

Dampflok-Ausstellung in der SLUB

Der »Aufruf an unsere Bürger« zum Bau einer Eisenbahn zwischen Dresden und Leipzig von 1833 ist die Geburtsurkunde der sächsischen Eisenbahn. Unter der Leitung von Johann Andreas Schubert entstand in der Übigauer Actien-Maschinenbau-Anstalt die erste in Deutschland gebaute Dampflok »Saxonia«. Schubert ist im Dreigespann mit Lohrmann und Blochmann Begründer der TUD in ihren Vorformen.

Eisenbahnfans und -historiker finden die Bahngeschichte seit 1833 nachgezeichnet in einer ansehnlichen Ausstellung in der lichtgedämpften Stimmung des Buchmuseums der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB).

Perk Loesch hat dort zu den Aspekten Eisenbahntwicklung, Strecken- und Fahrzeugbau, Rollendes Material, Verkehr und Betrieb etwa 150 Fotos, Drucke, Dokumente, Exponate und ein Lokomotivmodell zusammengetragen, aus eigenem Bestand der technikgeschichtlichen Sammlung des Verkehrswesens und von Leihgebern. Videoclips über Vergangenes und das »Poem auf eine Schnellzuglokomotive« mit der Musik Arthur Honeggers beleben die Schau.

(P. Bäu.)

➔ SLUB Zellescher Weg 18,
Montag bis Sonnabend 9 bis 16 Uhr,
Eintritt frei, bis 15. Januar 2005,
Näheres unter:
www.slub-dresden.de

Über die eigenen Grenzen schauen

Blick zur Nachbar-Hochschule: Wie sich Studenten der Musikhochschule mit Workshops Praxiserfahrung und weite Horizonte holen

Seit Jahren gehören Workshops in die Ausbildung der Studenten Jazz/Rock/Pop der Hochschule für Musik Dresden. Was dahinter steckt, erfragte UJ bei Professor Ralf Beutler, J/R/P-Studiendekan.

UJ: Theorie ist eine Seite der Ausbildung, Praxis die andere. Wie sind die Workshops für die Studenten der Klasse »Jazz/Rock/Pop« (J/R/P) in das Spektrum der praxisbezogenen Fächer eingeordnet? Gehören sie regulär zum Curriculum oder werden sie zusätzlich angeboten?

Ralf Beutler: Bei den Workshops handelt es sich um zusätzliche, das Curriculum erweiternde Studienangebote, die separat organisiert und jährlich im Fachrichtungsrat neu geplant werden.

Welche konkreten Ausbildungsziele sollen mit den Workshops verfolgt werden? Lediglich musikhandwerkliche bzw. spieltechnische?

Der handwerkliche Aspekt steht bei vielen Workshops eher im Hintergrund. Dafür haben wir hervorragende Lehrkräfte im Hause. Es geht eher darum, spezielle stilistische Strömungen durch das Engagement hervorragender Vertreter der jeweiligen Musikrichtung authentisch nachvollziehbar zu machen. Zudem sollen unsere Studenten kontinuierlich mit aktuellen Entwicklungen im Bereich Jazz/Rock/Pop in Berührung kommen und diese in der praktischen Workshoparbeit kennen lernen. Auch die Wahrnehmung der internationalen tätigen Musiker mit ihren persönlichen Erfahrungen und Ansichten zur Arbeit als Berufsmusiker ist bereichernd. Jeder Student wird abhängig von seiner jeweiligen Studiensituation individuell von den Workshops profitieren.

Einige Studenten holen sich Praxis schon während der Studienzeit durch selbst organisierte Muggen. Warum muss dennoch in Workshops investiert werden?

Die so genannte Mugge, also das musikalische Gelegenheitsgeschäft, ist sicher gut geeignet, um das eigene Budget aufzubessern und sich in der Musikszene zu etablieren bzw. Routine zu bekommen. In selbst organisierten Konzerten wird zudem die eigene künstlerische Entwicklung gefördert und unter Beweis gestellt. Diese Aktivitäten sind nicht mit der Wirkung von Workshops zu vergleichen. Man könnte sagen: bei Muggen und eigenen Konzerten befindet sich der junge Künstler in der eigenen musikalischen Welt. Workshops be-



8. November 2004: Workshop mit dem in New York und Berlin lebenden Ausnahme-Jazzler Gebhard Ullmann (r.). Die Studenten Marco Chacón (b), Frederik Kühn (sax), Christian Zeigner (dr), Martin Schulze (tb) und Clemens Koch (g – von l. n. r.) üben mit der Komposition »Kreuzberg Park East« eine Ullmann-Komposition ein. Nicht auf dem Bild ist der zum Workshop-Ensemble gehörende Pianist Sebastian Lüttke.
Foto: UJ/Geise

fördern einen Blick über diese Ziele hinaus und sorgen dafür, dass der Musiker neue aktuelle Einflüsse erhält und integrieren kann. Außerdem erfährt der Student auf diese Weise, wo er im nationalen und internationalem Vergleich musikalisch-künstlerisch steht.

Welche und wie viele Workshops hat ein JRP-Absolvent am Ende seines Studiums hier in Dresden absolviert? Wie sieht das im Vergleich zu anderen deutschen Musikhochschulen aus?

Teilweise sind die Workshops in das Pflichtangebot eingebunden. Dies betrifft vor allem die Ensemblefächer (Big Band, Rock-Fusion-Jazz-Latin- und Sound-Song-Ensemble). Andere Kurse sind fakultativ, so wie beispielsweise die Angebote der Masterclass erst kürzlich am 8. November mit hervorragenden Musikern wie Steve Swell, Tony Malaby, Mark Helias, Gerry Hemingway und Gebhard Ullmann. Es ist schwer, exakt zu sagen, wie viele und welche Kurse der einzelne Student am Ende des Studiums absolviert hat. Für alle besteht die Möglichkeit, an hervorragenden Kursen teilzunehmen und auch fächerübergreifend zu hospitieren. Im Vergleich zu anderen Hochschulen ist unser Angebot gut und es ist wichtig für die Attraktivität des gesamten Studienganges J/R/P in Dresden, dass diese Kursaktivitäten auch in Zukunft gewährleistet werden können.

Wie schätzen Sie den Erfolg, die Wirksamkeit der Workshops für die Dresdner Absolventen ein?

Der Erfolg und die Wirksamkeit sind individuell verschieden. Sicher ist, dass in vielen Fällen – das betrifft einzelne Studenten als auch Ensembles – die Wirkung der Kurse im Gefüge der Gesamtausbildung zu Wettbewerbserfolgen und Stipendiaten als auch Engagements im öffentlichen Kulturmarkt wesentlich beitragen. Eine besonders große Wirkung haben dabei alle Kurse mit einer hohen Öffentlichkeitspräsenz. Nach dem Workshop mit Gebhard Ullmann und seinem Ensemble »Basement Research« hat das Jazzensemble der Hochschule im Jazzclub Neue Tonne das Ergebnis der Arbeit im Konzert der Öffentlichkeit präsentiert. In Zukunft wollen wir verstärkt an die Tradition der Dresdner Ferienkurse der Fachrichtung J/R/P anknüpfen und einzelne Kurse für Teilnehmer aus ganz Deutschland bzw. Europa öffnen. Im Falle des »String Spring Festivals« der Gitarrenklasse ist dies gelungen. Durch solche Aktivitäten werden die Medien bundesweit auf unsere Ausbildung aufmerksam gemacht.

Wie werden die Workshops mit externen Lehrern finanziert? Arbeitet die Hochschule mit Partnern zusammen?

Bei der Finanzierung der Workshops sind wir überwiegend auf Partner angewie-

sen, denn die hauseigenen Mittel sind begrenzt, da zunächst der reguläre Lehrbetrieb realisiert werden muss. An erster Stelle möchte ich hierbei die Kulturstiftung Dresden der Dresdner Bank nennen. Ein Großteil unserer Kursaktivitäten wird durch diese Förderung ermöglicht. Die Gesellschaft der Freunde und Förderer unserer Hochschule ist ein weiterer wichtiger Partner. Hilfe für Posten wie Layout, Flyer oder Übernachtungen erhalten wir von hiesigen Firmen (z. B. ECC Kothes Klewes, SDV, Dürüm Kebab Haus). Auch durch die Zusammenarbeit mit Veranstaltern wie dem Jazzclub Neue Tonne, mit dem die Musikhochschule sogar einen weit über die Workshop-Thematik hinausgehenden Kooperationsvertrag hat, dem Societaetstheater, der Semperoper, dem Schauspielhaus, der Scheune oder dem Club Passage werden wir unterstützt, da wir bei gemeinsamen Projekten in einzelnen Positionen eine Kostenteilung erreichen können.

Welche Workshops sind für die nächste Zukunft (2005) geplant?

Momentan Planen wir das »Bandsummit« in der Scheune, einen Big Band Workshop mit Milan Svoboda in Zusammenarbeit mit dem Jazzclub Neue Tonne sowie das »5. String Spring Festival« in Zusammenarbeit mit der Neuen Tonne und dem Societaetstheater.

Es fragte Mathias Bäuml

Tanz-Nachwuchs gesucht

Folkloretanzensemble »Thea Maass« mit Männerdefizit

Du tanzt gerne und möchtest neue Leute kennen lernen? Dann bist du bei uns genau richtig. Wir, das Folkloretanzensemble »Thea Maass« der TU Dresden, treffen uns einmal in der Woche zum Training und widmen uns der lebendigen Interpretation deutscher und ausländischer Folklore.

Als eine lustige Truppe aus überwiegend Studenten und Absolventen Dresdner Hochschulen haben wir schon an verschiedenen nationalen und internationalen Festivals teilgenommen. Dieses Jahr waren wir zu Gast in Reims in Frankreich und besuchten unser Partnerensemble in Ostrava in Tschechien. Wenn du noch nicht so viel Tanzerfahrung hast, bieten wir einen

Grundlagenkurs für alle Anfänger an. Unser Ensemble sucht ständig neue Leute – vor allem Männer(!), die mit Folklore etwas anfangen können. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Seit Semesterbeginn geht es wieder rund auf dem Parkett. Dann erwarten wir alle Tanzbegeisterten zum Reinschnuppern. Bei uns seht ihr, dass Folk und Folklore unheimlich Spaß machen können. Probiert es einfach. Ruft an oder kommt einfach mal vorbei.

Proben: mittwochs 19 – 21.30 Uhr im Zeunerbau, Raum 250

Volkstanzkurs »Deutsche Folklore« für Einsteiger

Auch in diesem Semester bieten wir wieder unseren Anfängerkurs an. Der Kurs finden immer donnerstags im Zeuner-Bau, Raum 250, von 19 – 20.30 Uhr statt.

Im Kurs werden Schritte und Formen der deutschen Folklore (z. B. Polka, Galopp, Walzer, Rheinländer, Schottisch u. a.) getanzt.

Kosten: 20 Euro für Studenten, 30 Euro für die »arbeitende Bevölkerung«.

Anmeldung und Bezahlung:
Persönlich: Mittwochs von 19 – 21 Uhr, Zeunerbau Raum 250 (Da könnt ihr euch gleich das Training anschauen.)

Montag 9 – 13.30 Uhr, Mittwoch bis Freitag 15.30 – 17 Uhr, Bayreuther Straße 40, Baracke 17

Mitzubringen sind Sportsachen und Turnschuhe.

➔ Gert Hölzel, Bayreuther Straße Baracke 17.

Tel.: 0351 / 46335383,
www.tu-te.de
tute@rcs.urz.tu-dresden.de

20. November: Numminen kommt!

Mauri Antero Numminen – am 20.11. (21 Uhr) im Jazzclub Neue Tonne – ist gleichermaßen Multitalent und Kultfigur der finnischen Musikszene.

Numminens neorustikaler Jazz besteht zum größten Teil aus alten Jazzevergreens und finnischen Tangoliedern. Aber auch alte deutsche Schlager aus den 20er Jahren, finnische Volkslieder, Rhythm & Blues und eigene Stücke, die Numminen in numminenischer improvisatorischer Form singt, gehören zum Repertoire.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen seine Liedertexte. Diese sind naiv (finnisch)-provinziell, schlitzohrig, abgründig und werden u.a. auf Deutsch, Schwedisch und Latein gesungen.

➔ 20. 11. (21 Uhr): Jazzclub Neue Tonne: Numminen Duo.
www.jazzclubtonne.de